

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 18

Erscheint jeden Samstag.

4. Mai.

Redaktion: F. Fritsch, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Die Schule auf der Bühne. — Die Korrektur der schriftlichen Arbeiten. II. — Die Delegiertenversammlung des bernischen L. V. — Schulnachrichten. — Totentafel.

Abonnement.

Neu ins Amt eintretenden Lehrern anbieten wir ein Abonnement auf die

Schweizerische Lehrerzeitung

mit

Monatsblätter fürs Schulturnen

Zur Praxis der Volksschule

Literarische Beilage

von 1. Mai bis Ende 1901 für 3 Fr.

und den ganzen Jahrgang der Schweizerischen Pädagogischen Zeitschrift (6 Hefte) mit Pestalozziblättern für 2 Fr., zusammen 5 Fr.

NB. Gegen Einsendung von 20 Cts. in Briefmarken werden die vier ersten Nummern der Schulblätter fürs Schulturnen nachgeliefert.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Pünktlich und vollzählig! Beginn des Studiums für die Sängerschaft.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Wiederbeginn der Übungen Montag, 6. Mai, abends 6 Uhr, im Übungslokal.

Lehrer-Schützenverein Zürich. Dritte Schiessübung, Bedingungsschiessen, Samstag, 4. Mai, von mittags 2 Uhr an, auf Platz D im Albisgütl. Bezug der Dienst- und Schiessbüchlein. Möglichst zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 6. Mai, abends 6—7 Uhr: Schulturnen, Jugendspiele. — Die Übungen des Lehrerturnvereins beginnen mit Dienstag, den 7. Mai.

Lehrerverein Zürich. — Pädagogische Sektion. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird unter Leitung von Herrn Missbach, Zeichenlehrer an der Gewerbeschule, ein Jahreskurs im Zeichnen eröffnet. Für das Sommersemester ist perspektivisches Freihandzeichnen in Aussicht genommen. — Lokal: Lindenhofgasse 15. Zeit: Montag abends 5—6 1/2 Uhr. Anmeldungen von Vereinsmitgliedern nimmt bis 8. Mai entgegen das Präsidium, Herr J. Winteler, Culmannstrasse 40, Zürich IV.

Verein ehemaliger Mitglieder des Sem.-T.-V. Küsnacht. Generalversammlung Samstag, 12. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, in der „Henne“, Zürich I. Traktanden vide Zirkular.

Bezirksskonferenz Kreuzlingen. 13. Mai, 10 Uhr, „Adler“ Ermatingen. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Gerichtspräsident Beerli über event. Haftpflicht der Lehrer. 2. Nekrologe: Hubmann (Herr Kolb) und Lussi (Herr Rickenbach). 3. Jahresgeschäfte. 4. Mitteilungen und Motionen.

Bürgenstock und Stanserhorn

870 M. ü. M.

am Vierwaldstättersee

1900 M. ü. M.

empfehlenswerteste, lohnendste und billigste Ausflugsorte für Schulen.

Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus. Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen Kehrsiten und Stansstad) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preismässigungen sind zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen.

[O V 276]

Bezirksskonferenz Frauenfeld. Versammlung Montag, den 13. Mai, 9 Uhr, im Hotel Falken, Frauenfeld. Tr.: 1. Robert Schumann, Leben und Werke, Vortrag von Hrn. Zehnder, Aadorf. 2. Nekrolog Hofer, Aadorf, gehalten von Herrn Nater, Aadorf. 3. Gesangübung („Sänger“). 4. Verschiedenes.

Bezirksskonferenz Münchweilen. Die Frühjahrssitzung findet nicht den 6. Mai, sondern erst Montag, den 13. Mai, vorm. punkt 9 1/2 Uhr in Schönholzersweilen (Schweizerhaus) statt. Haupttraktandum: Die Telegraphie ohne Draht. Referat mit Demonstrationen von Herrn Sekundarlehrer Leutenegger, Schönholzersweilen.

Offene Lehrstelle.

Infolge Demission ist an der **Sekundarschule Laufen** die Lehrstelle für Französisch, Geographie, Zeichnen, Turnen und Gesang frisch zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 28—30. Pflichten, die gesetzlichen. Jahresbesoldung 2250 Fr. Fächer Austausch bleibt vorbehalten.

Bewerber mit musikalischen Kenntnissen erhalten den Vorzug.

Schriftliche Anmeldungen unter Beilage der Zeugnisse sind bis und mit dem 10. Mai nächsthin an den Unterzeichneten zu richten.

(H 2548 Q) [O V 297]

Laufen (Bern), den 30. April 1901.

Namens der Sekundarschulkommission:

Der Präsident:

Fleury.

Offene Lehrstelle.

An der deutschen zweiklassigen **Privat-Mädchen-Fortbildungsschule in Dornbirn** (Vorarlberg) kommt mit 15. September 1901 eine Lehrstelle für Französisch, Italienisch und Zeichnen zur Besetzung. Der Anfangsgehalt beträgt 1600 K. und wird bei zufriedenstellender Dienstleistung wesentlich erhöht. Geeignete Bewerber oder Bewerberinnen mit musikalischen Kenntnissen erhalten unter sonst gleichen Umständen den Vorzug. Die Gesuche sind bis spätestens 15. Mai d. J. an die Direktion zu senden.

(O F 7022) [O V 263]

Erholungsbedürftige Kinder unter 12 Jahren finden freundliche Aufnahme bei Sekundarlehrer Studer in Grindelwald (Berneroberland). Bedingungen nach Übereinkunft. [O V 662]

Musik-Instrumente
aller Art, beste Arbeit.
SACHS-
MUSIKINSTRUMENTEN
MANUFACTUR
SCHUSTER & Co
Markneukirchen 236



Freibuch frei.

[O V 554]

Pianos von Röhrlt-Weimar



Kunstwerke allerersten Ranges
2 goldene Medaillen und 1. Preis
von Liszt, Bülow, d'Albert und
Varnstam empfohlen. Anerkennungsschreiben
aus allen Teilen der Welt. In vielen
Gazetten des In- und Auslandes vorwärts
gesetzt direkter Versandt ab Fabrik.

[O V 802]

Stellvertreter gesucht

für die obere Primarschule in Reinach - Unterdorf, Aargau. Eintritt sofort. Anmeldungen sind mit Zeugnissen bis zum 8. Mai der Schulpflege Reinach, Aargau, einzusenden. [O V 279]

Reinach, 24. April 1901.

Die Schulpflege.

Offene Lehrstelle.

Am städtischen Waisenhaus in St. Gallen ist eine Lehrstelle zu besetzen. Anfangsgehalt 1400 Fr. nebst freier Station. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt bis 8. Mai entgegen [O V 266]

J. Schurter, Waisenvater.

Zu verkaufen.

Das prachtvoll gelegene, vorzüglich eingerichtete, bequem 100 Zöglinge fassende

Institut „Minerva“ in Zug

ist mit allen seinen umfangreichen Gebäulichkeiten, Anlagen, Gärten, Spielplätzen etc. samt Inventar aus freier Hand zu verkaufen. (O F 7159) [O V 291]

Seriöse Reflektanten sind behufs näherer Besichtigung und Besprechung zu einem Besuche freundlichst eingeladen.

W. Fuchs-Gessler, Besitzer.

Empfehlung.

Bei Beginn des neuen Semesters empfiehlt sich den Tit. Schulpflegern und HH. Kollegen bei Bedarf an Schulmaterialien jeder Art, Heften und Tinten, angelegentlich, unter Zusicherung prompter und möglichst billiger Bedienung. [O V 247]

Achtungsvoll

J. U. Atherr, alt Lehrer, St. Gallen, Linsenbühlstrasse 55.

Wer zu billigem Preis nur das Beste will, der verwende **Maggis** 3 Spezialitäten: Suppenrollen, Suppenwürze, Bouillonkapseln. Diese einheimischen Produkte sind stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [O V 277]

Herm. Pfenninger, Mechanische Möbelschreinerei, Stäfa (Zürich)

liefert als Spezialität **Schulmobiliar: Wandtafeln und Gestelle** neuester Konstruktion, Zählrahmen, Notenständer, Kubikmeter etc. Prospekte gratis und franko. — Muster im Pestalozzianum Zürich.

Schulbänke werden nach beliebigen Modellen prompt (O F 6768) geliefert. [O V 204]



Linnaea

Naturhistorisches Institut

Verlag von Lehrmitteln für den naturhist. Unterricht.

(Inhaber Dr. Aug. Müller.)

Berlin N. 4 Invalidenstrasse 105/106 [O V 271] empfiehlt

Präparate, Sammlungen und Modelle

aus dem Gesamtgebiete der

Zoologie, vergleichenden Anatomie, Botanik, Paläontologie u. Mineralogie.

Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen auf den grössten Ausstellungen der Welt, so z. B. Chicago 1893, Paris 1900, Berlin 1896.

Namhafte Lieferungen machten wir u. a. jüngst an folgende Schweizer Institute:

Bern: Zoolog. Institut der Hochschule;
Chur: Rhätisches Museum; **Freiburg:** Städt. Museum;
Genf: Naturhist. Museum; Institut d'Anatomie de l'Université; Institut d'Anatomie comp. de l'Université; Institut d'Histologie et d'Embryologie;
Lausanne: Musée Zoologique; Ecole cantonale d'Agriculture;
Neuchâtel: L'Académie; **St. Gallen:** Naturh. Museum;
Zürich: Zoologische Sammlung des Polytechnikums.

Bierbaums französische Lehrbücher

nach der analytisch-direkten Methode sind an nahezu 600 Schulen, darunter zahlreichen der Schweiz (Aarau, Chur, Genf, Schaffhausen, Schwyz, Thun, Zürich etc. etc.) eingeführt.

Die Schrift „Wie unterrichtet man nach der analytisch-direkten Methode?“ nebst Prospekt steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. [O V 211]

Leipzig. Rosbergische Hofbuchhandlung.

Theorie und Praxis

des

Sekundarschul - Unterrichtes.

Jahreshefte der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Hefte VII, VIII und IX, Preis je 1 Fr., Heft X 3 Fr.

Zu beziehen beim Kassier:

U. Steiger, Sekundarlehrer in Flawil.

Aus dem Inhalt:

VII. 1897.

Der Physik-Unterricht in der Sekundarschule, von G. Zolliker. Beiträge zum Geschichtsunterricht auf der Sekundarschulstufe. Die Schicksale Ludwigs XVI. und die Schreckensherrschaft. Zwei Unterrichtsbeispiele, von G. Wiget.

VIII. 1898.

Der Chemie-Unterricht auf der Sekundarschule, v. J. Rüger. Beiträge zum Geschichtsunterricht. Der Untergang der alten Eidgenossenschaft. Ein weiteres Unterrichtsbeispiel, v. G. Wiget.

IX. 1899.

Der Geometrie-Unterricht in der Sekundarschule, v. Ebnetter. Beiträge zum Unterricht im Deutschen a. d. Sekundarschulstufe.

X. 1900.

Anschaung und Phonetik im Französisch-Unterricht, von S. Alge. Der Zeichen-Unterricht auf der Stufe der Volksschule, von Dr. U. Diem. [O V 290]

Agentur und Dépôt [O V 49]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und Turnplätzen
nach den neuesten Systemen
Lieferung zweckmässiger u. solider Turngeräte für Schulen, Vereine u. Private. Zimmerturnapparate als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämierten Gummistränge (Syst. Trauchler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmerymnastik beider Geschlechter.

H. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Überall Beitritt gesetzlich erlaubt! Solide Vertreter werden angestellt. **Bis ca. Fr. 900,000 Gewinnmöglichkeit** innert 30 Monaten und 75 Ziehungen, ausserdem in jedem Fall 75% Barrückzahlung der festges. Einlage geniesst das Mitglied unserer eing. Genossenschaft. Prosp. gratis. Monatsbeitrag Fr. 6.25. **Allgemeiner Spar- und Prämienverein, Bern.** (F B 1282) [O V 281]

Gasthof und Pension „Hirschen“

800 M. über Meer **Ober-Albis.** 800 M. über Meer

Angenehmer Luftkurort. Gute Gelegenheit zu kleineren und grösseren Spaziergängen mit schönster Fernsicht auf See und Gebirge. Ganz nahe Wälder. Hochwacht 1/4 St., schönster Aussichtspunkt der Albiskette. Sihlwald 1/2 St., Tiergarten 1/2 St., Sihltalbahnhof Langnau 1/2 St. — Telephon. Eigenes Fuhrwerk. Räumlichkeiten für Gesellschaften und Schulen. Mittagessen zu sehr billigen Preisen. Pensionäre sind stets willkommen und zwar für Mai, Juni und September zu herabgesetzten Preisen von Fr. 3.50 bis 4 Fr. Ganze Familien entsprechend billiger. Bestens empfehlen sich die Eigentümer [O V 283]

Gebr. Gugolz.

Ernstes und Heiteres.

Monatskalender.

Mai.

Sonnenschein mag goldig fluten
Auf des Maien Blütenbäumen;
Sonnenschein auch sollte herrschen
In der Schule lichten Räumen!

Lass die Quelle fröhlich sprudeln
Des Humors am rechten Orte!
Gönn' dem Witz auch eine Stätte,
Meldet er sich fein zum Worte!

Lass sie scherzen, lass sie liebeln,
Unsere Mädchen und die Knaben —
Maienzeit — wer das nicht fasst,
Lasse lieber sich begraben!

R. Z.

Selbstbehauptung und Anpassung, Eigenwille und Gemeinschaftsinteresse, Willensleben und Verstandesherrschaft, Einseitigkeit der intellektuellen Anlagen und allgemeine Kultur; wenn diese Gegensätze dem Zögling zum Bewusstsein kommen, wenn es sich für ihn darum handelt, eine bestimmte Willensrichtung bewusst zu ergreifen und zu betätigen, dann reicht die Macht der Gewöhnung nicht mehr aus, und die höhere Erziehung wird zum Bedürfnis. Denn was jetzt von dem jungen Menschen verlangt wird, ist Willensentscheidung, Kampf gegen die eigene Natur, Selbstüberwindung. Diese aber ist nur zu erreichen, wenn er selbst die Ziele kennt und versteht, für die er kämpfen und überwinden soll: ihm diese Ziele zu zeigen, ihn zum Kampf für dieselben zu spornen und zu rüsten, das ist die Aufgabe der eigentlichen Erziehung.

H. Lehmann.

Briefkasten.

Hrn. E. L. in N. U. Von dem revidirt. Lehrb. für naturk. Unterr. v. Dr. Wettst. wird der physikchem. Teil im Monat Mai fertig; der botanisch-zoolog. Teil im Sept., da für dies. Teil die Illustr. viel Zeit erford. — Hr. H. G. in M. Best. Dank für d. Mittel. — Hr. C. S. in Ch. D. Arb. ist nunmehr im Dr. — Hr. C. U. in D. Wie steht es mit den Mittel. betr. Jugendschrift? Wann ersch. das Heft? — Fr. A. R. in S. Wiedemanns Buch „Die Kleinen“ ist noch immer ganz gut. — Hr. Dr. H. in W. Kommt bald was? — Fr. Marg. Zinsli in Ch. Sie refüs. die Monatsbl. für Schulturnen, da Sie vom letzt. Jahrg. nur 6 Nr. erhalten hätten. Sie beachten wohl nicht, dass der Verlag gewechselt hat; doch hätte Ihnen auch der frühere Verlag auf die kleinste Briefkarte hin die weit. Nrn. nachgesandt. Übrigens laden wir Sie ein, es mit einem Abonn. auf die S. L. Z. zu probieren, dann haben Sie d. Turnbl. gratis. — Verschiedenen. Wir bitten, Adressenänderungen gef. unter Angabe der bisherigen Adresse direkt an die Expedit. der S. L. Z., Art. Institut Orel-Füssli, Zürich! einzusenden. I
Nr. 5 der Praxis zur Volksschule erscheint infolge Abwesenheit des Redaktors u. eines dahingeh. Versehens erst mit nächster Nr.

Die Schule auf der Bühne.

Dass in ernsthaften Theaterstücken der neuesten Zeit gelegentlich auch Schulfragen gestreift werden, hat nichts Auffallendes an sich. Die Schule bildet nun einmal ein wichtiges Inventarstück des modernen Kulturlebens und kann somit auf den „Brettern, welche die Welt bedeuten“, nicht schlechtweg ignoriert werden. Dass aber ein Dichter es unternimmt, aus vorhandenen Fragen und möglichen Situationen des innern Schullebens eine regelrechte Charakterkomödie mit Exposition, Konflikt und Katastrophe aufzubauen, muss — nicht zum wenigsten gerade in Schulkreisen — einiges Kopfschütteln hervorrufen. Die intimeren Fragen unseres Berufslebens wollen uns — abgesehen davon, dass wir sie als völlig interne Angelegenheiten zu betrachten gewohnt sind, die nicht vor das grosse Publikum gehören — als zu ernst und würdig, vielleicht auch zu trocken und einförmig vorkommen für eine komische Behandlung, so wenig es jemals in der Schulstube an unfreiwilliger Komik gefehlt haben mag, während der eng begrenzte Spielraum, auf dem sich die Handlung hier zu entwickeln hat, eine ernste Behandlung nach entschiedener auszuschliessen scheint. Und doch hat Otto Ernst mit seiner dreiaktigen Komödie „Flachsmann als Erzieher“ (Leipzig, Staakmann, 1901) in der ersten Aprilwoche in Bern an zwei Abenden ein ausverkauftes Haus über zwei Stunden lang in Atem zu halten vermocht, und wer anwesend war, ob dem Lehrerstande angehörend oder nicht, hat sich köstlich amüsiert, und, was mehr sagen will, ist durch die spannende Komödie zu den ernstesten Gedanken angeregt worden. Was tuts, dass es gerade Lehrer sind, welche bei dieser im Grunde sehr ernsthaften Unterhaltung des Publikums die Zeche bezahlen müssen! Es sind eben nur die „Flachsmann“, „Diercks“, „Weidenbaum“ und „Riemann“ unter ihr. Der Dichter durfte, um auf seine Rechnung zu kommen, diese Heuchler, geistlosen Pedanten, „miserablen Bildungsschuster“, Spielratzen und Hohlköpfe auf Kosten der Naturwahrheit etwas chargieren. Aber wer kann mit Sicherheit beurteilen, inwiefern seine Zerrbilder des Lehrerstandes bei uns noch möglich sind oder höchstens als Reminiszenzen längst überwundener primitiver Bildungszustände zu gelten haben? Wenn aber das Publikum durch solche Aufführungen es lernt, etwas stärker, als gemeiniglich der Fall, mitzuempfinden den Frevel, der durch unfähige oder gewissenlose Lehrer an der Jugend begangen wird, und umgekehrt etwas höher zu schätzen den Segen, den ein berufener Erzieher und gottbegnadeter Lehrer für Schule und Gemeinde bedeutet, so kann das der Schule und dem Lehrerstande nur zum Vorteil gereichen. Hier liegt meines Erachtens die Berechtigung und zugleich die allgemeine Bedeutung dieses originellen Theaterstückes. Wie mancher auch im Lehrerstande würde Besseres leisten, wenn Besseres von ihm gefordert würde!

Den literarischen Wert des vorliegenden Stückes haben wir hier nicht zu beurteilen, wohl aber interessieren uns die pädagogischen Gedanken, die es enthält. Diese lassen sich am leichtesten in aller Kürze wiedergeben durch eine Charakteristik der einzelnen Vertreter unseres Standes, welche uns der Dichter vorführt. Das Stück spielt in einer deutschen Provinzialstadt und zwar im Direktions- und Konferenzzimmer einer vielklassigen Knabenschule. Das Personenverzeichnis weist neben einigen Nebenpersonen ausschliesslich Vertreter des Lehrstandes, nämlich sieben Lehrer und zwei Lehrerinnen, einen Schulinspektor (die reine Null!) und einen Regirungs-Schulrat (Oberinspektor) auf.

Die Lehrerinnen sind durch zwei Typen vertreten, welche beide, obwohl aus entgegengesetzten Gründen, für ihren Beruf wenig taugen. Die eine ist der wahre Feldweibel im Unterrock und somit als komische Figur wirksam genug, aber ein hässliches Zerrbild ihres Standes. Die andere, ein naives, lebensfrohes, herziges junges Ding, wird vermöge dieser Eigenschaften vermutlich den prächtigen Kollegen Flemming glücklich machen, und dadurch der Schule, für welche sie zu weich und zugleich zu lebenslustig ist, nicht etwa verloren gehen, sondern durch Aufhebung des ihr zugefügten Schadens erst recht nützlich werden. Die wahre, berufene Lehrerin also ist in dem Stücke nicht vertreten. Ob der Dichter sie überhaupt nicht gekannt oder nur eben in der Komödie keine Verwendung für sie gefunden hat, bleibe dahingestellt. Er bedurfte einer komischen Lehrerin und einer, die heiratet. Die letztere brauchte nun keineswegs zu denen gehören, die der Schule am besten dienen, wenn sie ihr zu dienen aufhören; aber ebensowenig brauchte sie eine tüchtige Lehrerin zu sein, um einen gediegenen Kollegen zum Manne zu bekommen.

Hr. Riemann spielt täglich abends von 7—12 seinen Skat. Er weiss demgemäss seine Kollegen nur von den Wechselfällen des Spiels zu unterhalten, und es ist hundert gegen eins zu wetten, dass ihm während des Unterrichts recht oft die Kartenbilder vor den Augen tanzen. Der Oberschulrat gibt diesem Jünger Pestalozzis, der seit längster Zeit kein Buch mehr in der Hand gehabt zu haben scheint, ausser dem mit 32 Blättern, die strikte Weisung, ihm das nächste Mal über den neuesten Stand der Methodik zu referieren, bei Gefahr der Absetzung. Das wäre in unsern demokratischen Verhältnissen ein tyrannischer Eingriff in die persönliche Freiheit, eine Missachtung der Würde des Lehrerstandes, nicht wahr? Und doch, mit solchen Mitteln könnten mitunter derartige Naturen noch gehalten werden, während sie ohne Anwendung strenger Barmherzigkeit zu Grunde gehen.

Hr. Weidenbaum „tut seine Pflicht“ und hat es so dazu gebracht, in 18 Jahren keinen einzigen Rüffel zu kriegen. Seine Stärke ist Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten. „Wenn der Lehrer nicht gehorsam ist, wo sollen die Schüler den Gehorsam lernen.“ Freilich ist seine Pflichterfüllung eine rein äusserliche. Er tut

sich viel darauf zu gute, dass er seine Schüler dazu gebracht hat, genau in sechs Zeiten den Pultdeckel auf- und zuzuklappen, sowie darauf, dass keiner jemals den Finger über Kopfhöhe emporhebt. Der Kunstgriff zur Erreichung solcher Erfolge besteht darin, dass er den fehlbaren Schüler jeweilen einen entsprechenden Satz hundertmal schreiben lässt, z. B. „ich darf den Finger nur zur Kopfhöhe heben“, oder „ich darf in der Stunde nicht lachen“ u. s. w. Er ist so sehr von seinem Rechte überzeugt, dass er beinahe in Ohnmacht fällt, als der Schulrat ihn einen „Menschenschinder“, seine Klasse „ein Wachsfignrenkabinett“, und seine Schüler „geistige Kadaver“ nennt. „Wenn ich vor Ihre Klasse trete“, fährt der Schulrat ihn an, „und spreche: „Das Sofa ist ein Säugetier, denn es bringt lebendige Junge zur Welt“, dann sprechen es mir nacheinander Ihre sämtlichen Schüler nach.“ Als sich dem gegenüber Weidenbaum darauf beruft, dass er doch stets seine Pflicht erfülle, belehrt ihn der Schulrat in köstlicher Weise folgendermassen: „Pflicht? Pflicht? Pflicht genügt für'n Geldbriefträger. Vom Lehrer verlange ich Begeisterung, Kraft, Leben. Wenn Ihre Schüler ins Leben hinaus-treten, stehen sie wie die Kuh vor dem neuen Tor. Ich will Menschen, die das Tor aufklinken. Alles, was Sie machen, ist Schablone. Schablone ist ein Fremdwort für Faulheit.“ Der Herr Schulrat weiss auch die richtige Medizin gegen solche Tagedieberei unter der Lehrerschaft, die um so widerlicher ist, als sie sich unter einem für das persönliche Bedürfnis auf das bequemste zurechtgestutzten, rein äusserlichen Pflichtbegriff zu verschanzten weiss, ja erst noch gross tut und sich brüstet gegenüber solchen, die ihre Pflicht tiefer auffassen und deshalb weniger vollständig ihr genügen zu können sich bewusst sind. Dieses Mittel ist in dem Satze angegeben: „Arbeiten, Hr. Weidenbaum, dann kommt die Begeisterung. Wenn man die Welt anpackt, gewinnt man sie lieb.“

Hr. Dierks gehört zu jenen Lehrernaturen, welche weder Zeit, noch Lust, noch die Fähigkeit haben, ihrem Berufe Genüge zu tun, aber ein hinlängliches Mass von Ehrgeiz besitzen, um wenigstens äusserlich hinter den Besten nicht zurückstehen zu wollen. Solchen Leuten erscheint jeder tüchtige Kollege, der mit Begeisterung und Geschick seinen Beruf ausübt, als ein beständiger quälender Vorwurf. Unter entsprechenden Umständen entwickelt sich in solchen Herzen eine wahre Sumpfvegetation von Missgunst, Neid, Verdächtigungs- und Verleumdungssucht und schändlicher Intrigue. Dierks sucht durch äusserliche Kunstgriffe und allerlei Kniffe über den Misserfolg seiner Arbeit hinwegzutäuschen und treibt es so weit, dass er schliesslich seine Schüler zu eigentlichem Betrüge anleitet. „Das ist das Abscheulichste, was ein Lehrer tun kann“, urteilt der etwas barsche, aber scharf blickende und im Grunde sehr wohlwollende Schulrat. Hier gibt es keine Gnade, und der Heuchler und Schwindler wird mit Schimpf und Schande

fortgejagt, während er sicher auf eine Beförderung gehofft hat.

Flachsmann hat seit 30 Jahren das Amt eines Oberlehrers und Schulpflichters inne, und zwar auf Grund gefälschter oder widerrechtlich angelegener Papiere. Nach dem Zeugnis des Schulinspektors ist er der vollendete Organisator, und es geht in seiner Schule fortwährend wie geschmiert. In der Tat weiss er durch eine Schulordnung von 132 Paragraphen, denen aufs pünktlichste nachgelebt werden muss, eine gewisse äussere Ordnung in seiner Schule aufrecht zu erhalten, wobei er übrigens auch die gemeinen Mittel der Horcherei und Angeberei nicht verschmäht. Er bringt es mit seinen Verordnungen zu stande, dass die Schüler der meisten Klassen in einem Winkel von 45 Grad schreiben, dass in allen Klassen die Bücher in grauem Umschlag erscheinen, dass alle Schüler die vorgeschriebenen 37 Städte in England lernen, kurz, dass alle Äusserlichkeiten des Schullebens bis aufs kleinste normiert und uniformiert werden, und fühlt sich dabei in der ganzen Würde des Machthabers selbst solchen Untergebenen gegenüber, die an Geist und Bildung ihm himmelhoch überlegen sind. Was er in seiner Schule anstrebt und in gewissem Masse erreicht, ist jene rein äussere Dressur, die das Gegenteil der Bildung ist. Seinem Gegner Flemming gegenüber, der sich auf Pestalozzi beruft, erklärt er kurzweg: „Pestalozzi konnte tun, was er wollte, Sie können nicht tun, was Sie wollen“, und Rousseau existiert für ihn überhaupt nicht. „Die Pädagogik“, sagt er, „ist heute so vollkommen, dass sie keiner Reformen mehr bedarf.“ Und dabei leistet er bei der Inspektion Fragen, wie die folgende: Was wird bei der Hochzeit zur Familie gelegt? (Antwort: Der Grund). Flemming, sein ihm untergeordneter Lehrer, hat wohl recht, ihn einen „miserablen Bildungsschuster“ zu nennen, der nur einen einzigen Leisten hat. Er ist aber etwas noch weit Schlimmeres: Er ist ein herzloser, lüsterner, betrügerischer alter Sünder. War denn seine totale Unbrauchbarkeit als Lehrer und Schulleiter nicht ein hinlänglicher Grund, ihn ins Pfefferland zu schicken, dass der Dichter erst noch zu gefälschten Papieren Zuflucht nehmen musste, um ihm den Untergang zu bereiten? Freilich war dies ein treffliches Mittel, um eine möglichst rasche und glatte Abrechnung, wie sie die Ökonomie des Schauspiels erheischte, zu ermöglichen. Was aber soll mit den Flachsmännern geschehen, die keine gefälschten Papiere haben? Hätte doch der Dichter uns und dem Publikum überhaupt gezeigt, dass die Verbrechen, die ein Lehrer durch einen total verkehrten Unterricht an der Jugend begeht, an und für sich hoch genug angeschlagen werden müssen, um ihn auf seinem Arbeitsfeld unmöglich zu machen.

Römer, ein junger Feuerkopf, verdient sich die volle Anerkennung des Schulrates. Die Ermahnung aber, die dieser ihm erteilt, dürfte für manchen jungen Kollegen beherzigenswert sein: „Der Kampf gegen die Unwissenheit ist ein langweiliger Belagerungskrieg. Lauter Sturm-

laufen geht nicht. Ich freue mich, dass Sie Feuer und Sturm haben da drinnen. Aber halten Sie's da drinnen fest, dann drängt es um so stärker. Nicht alles zum Schornstein hinausgehen lassen, sonst sind Sie in drei Jahren ein kalter Ofen. Sie sprechen auch zu laut — man kann die Dummheit nicht mit der Lunge hinwegblasen.“

Vogelsang repräsentiert den guten Durchschnitt in der Lehrerschaft und erfreut durch seinen gesunden Humor. Wir stimmen dem Schulrat völlig bei, wenn er sagt: „Man soll nicht mit den Kindern herumschnauzen; unsere Volksschüler haben oft zu Hause keine Sonne, da sollen sie sie in der Schule finden. Es ist so schön, wenn ein Lehrer Humor hat. Humor ist Feuchtigkeit und nichts braucht die Schulluft nötiger.“

In Jan Flemming endlich hat der Dichter ein wahres Prachtexemplar von einem berufenen Lehrer und Erzieher geschaffen. Er ist körperlich und geistig eine Kraftnatur. Mit unerhörter Energie und unter den grössten Entbehrungen hat er sich vom Schlossergesellen zum Lehrer emporgearbeitet. Und zu was für einem Lehrer? Er ist in allen Sätteln gerecht, in Pädagogik, Kunst, Naturkunde, Literatur und Geschichte, und interessiert sich überdies lebhaft für sozialpolitische Fragen, besucht Versammlungen, hält öffentliche Vorträge und veranstaltet Elternabende. Er hätte das Zeug zum Höchsten in sich; aber für ihn ist das Höchste der Volksschullehrer. „Ja, gibt es denn eine grössere Lust, als nach und nach die tausend Stricke lösen, die einen gefangenen Geist umwinden?“ Ihm muss diese Befreiungstat gelingen, weil er, obwohl einem kleinlich bürokratischen Regime unterstehend, ein wahrhaft freier Mann ist, der die Wege findet, trotz aller kleinlichen Fesseln, die ihm jener verbohnte Bürokratismus anlegt, seine ganze Kraft für sein Ziel einzusetzen. Seine Schüler gewinnt er ebenso sehr durch herzliches Wohlwollen, urwüchsigen Humor und strengste Gerechtigkeit — er würde eher selbst Schläge entgegennehmen, als zugeben, dass einer seiner Knaben unschuldig geprügelt werde —, als durch geistvollen, warmherzigen Unterricht. In bezug auf den letztern urteilt der Schulrat in trefflicher Weise folgendermassen: „Sie bringen den Stoff mit einer mit einer künstlerischen Leichtigkeit an die Kinder. Es ist, als ob Sie den Kindern fortwährend in die Köpfe sähen. Sie haben gesehen, wie Begriffe und Vorstellungen wachsen. Das ist etwas Grosses. Das macht den Schulmeister Ich glaubte, dass man richtige Lyrik nicht an die Kinder heranbringen könnte. Ich habe gesehen, es geht doch. Sie pflückten und zerrten nicht an dem Gedicht herum. Sie bereiteten das Verständnis und die Stimmung behutsam vor; Sie bereiteten dem Gedicht einen Boden in den Kindern, und dann hoben Sie die ganze lebendige Pflanze mit allen feinen Wurzeln aus und pflanzten sie den Kindern direkt ins Herz. Nicht erst in den Kopf. Das war eine weihevollende Stunde Man hörte die Kinderherzen klopfen.“

Mir hat auch das Herz geklopft. Ich war auch Ihr Schüler.“

Dass ein solcher Mann von seiten nichtswürdiger Kollegen Neid und Hass und von seiten eines hohlköpfigen Vorgesetzten die kleinlichste Tyrannei einerntet, ist ganz selbstverständlich. Er geht dabei den geraden Weg des stolzen Mannes, der auf die Niedrigkeit, auch wenn durch sie seine Stellung in Frage gestellt wird, mit Verachtung herabzusehen vermag, und bleibt den Vorgesetzten gegenüber gleich fern von hochmütiger Arroganz, wie von devoter Kriecherei. Er hasst und verabscheut die hochmütigen, wie die kriechenden Lehrer, möchte aber diejenigen der stolzen um einen vermehren. (Ich möchte ihm die Hand drücken für dieses Wort.) Dass der Schulrat, der seinen Wert voll und ganz erkennt, und ebenso wohl auch den erbärmlichen Flachsmann zu durchschauen vermag, trotzdem aus seinen streng monarchischen Prinzipien heraus dem der Insubordination gegenüber dem Vorgesetzten bezichtigten Flemming die Abbitteleistung an diesen zumutet und ihm einen obrigkeitlichen Rüffel in Aussicht stellt, zeigt jene unglückselige Bürokratie im deutschen Schulwesen, welche in unseren demokratischen Staaten glücklicherweise nur noch ganz sporadisch zu finden sein dürfte. Der Fluch, der auf dieser Bürokratie liegt, könnte übrigens nicht schärfer gebrandmarkt werden, als durch die Tatsache geschieht, dass ein Flachsmann trotz Inspektor und Schulrat 30 Jahre unangefochten seines Amtes zu walten vermag und dass es schliesslich an einem Zufall, nämlich an dem Umstande, dass gerade zur rechten Zeit ein Dr. Prell als Schulrat in sein Amt eintritt, liegt, dass nicht schliesslich die Unwürdigkeit, ja Verworfenheit triumphiert und das Musterbild eines Lehrers aus dem Schuldienst vertrieben wird. Hier liegt offenbar der Schwerpunkt des Stückes. Nicht darum handelt es sich für den Dichter, dem Volke zu sagen: Sieh, so sind Deine Lehrer! Vier unwürdige, ja teilweise geradezu nichtswürdige Kreaturen gegenüber zwei tüchtigen und einem wahren Elite-Menschen. Seine Komödie predigt vielmehr laut und eindringlich: Volk, bekümmere dich um deine Schule; denn du hast nichts besseres, als deine Jugend! Und: Vorgesetzte, tut eure Pflicht! Gebt die Bahn frei dem Talenten und leuchtet ihm voran, statt es zu hemmen! Vor allem aber fort mit dem bürokratischen Geiste aus der Schule! Fort mit aller Pedanterie und allem Schablonentum! Räumt die engen, finstern, staubigen Schul-Butiken gründlich auf und lasst Luft und Licht und Wärme, lasst recht viel Sonne und freien Geist herein, dass die jungen Pflanzen wachsen und gedeihen können! Der neue Oberlehrer Flemming wird an dem einen Orte dafür sorgen; jedem andern aber wäre ein Gleiches zu wünschen.

Wie gesagt, der Kampf gegen die Schulbürokratie, den dieses Stück so tapfer unternimmt, berührt uns in der Schweiz nur wenig; desto mehr aber interessieren uns die wohl gezeichneten Porträte aus unserem Stande und

die Fülle urgesunder pädagogischer Gedanken, die das Stück enthält und mit gutem Rechte dem Volke vorlegt. Solche Predigt wird nicht unnütz verhallen. Wohl dem, der sie hört und beherzigt, was davon ihn angeht! Das Stück wäre es wert, in jedem schweizerischen Theater aufgeführt und von jedem Lehrer gelesen zu werden. *St.*



Die Korrektur der schriftlichen Arbeiten.

Konferenzarbeit von J. E. in B.

II.

Hat aber auch der Lehrer in dieser Hinsicht seine Pflicht getan, so wird es ihm doch nie gelingen, allen Fehlern vorzubeugen, und wird es sich also im weitern darum handeln, sich zu fragen, was denn mit den wirklich gemachten Fehlern anzufangen sei, d. h. wie diese zu korrigieren und zu verbessern seien. Da gibt es namentlich zwei Wege, wie verfahren werden kann. Das eine Verfahren, aus dem der Schüler wohl am meisten Nutzen ziehen dürfte, besteht darin, dass, wenn auch nicht alle, so doch einzelne der am wenigsten gelungenen Schülerarbeiten vor und mit den Kindern selber eingehend besprochen, korrigiert und verbessert werden, wobei der Lehrer so viel als möglich die Schüler die Fehler selbst herausfinden und mit denselben Verbesserungsversuche anstellen lässt. Es nimmt allerdings diese Art der Korrektur viel Zeit in Anspruch; aber diese letztere ist durchaus nicht verloren, sondern vielleicht von grösserem Nutzen für die Schüler als eine Grammatik- oder Lese-stunde. Es ist dabei dem Lehrer vielfach Gelegenheit geboten, an diesen oder jenen Fehler anknüpfend einem flüchtigen Schüler, einem sogen. „Kreuzkerl“, angesichts der ganzen Klasse seine Gedankenlosigkeit, Trägheit und Flüchtigkeit mit ein paar ernsten Worten und vielleicht noch deutlicher zu Gemüte zu führen, anderseits aber einem fleissigen, braven Schüler für sein schönes Heft ein freundliches Wort der Anerkennung und des Lobes zu spenden, was ihn und seine Mitschüler oft weit mehr zu wackerer, treuer Weiterarbeit anspornt, als die beste Note im Zeugnisbüchlein. Die andere Art des Korrigierens besteht darin, dass der Lehrer in Abwesenheit der Schüler deren Hefte durchsieht und dabei die aufgefundenen Fehler „anstreicht“ oder gerade verbessert. Es kann hiebei die Frage aufgeworfen werden: Soll der Lehrer alle Fehler einfach durch irgend ein Zeichen dem Schüler kenntlich machen, gleichviel welcher Art sie sein mögen, und dann dem letzteren die Verbesserung derselben überlassen oder aber soll der Lehrer alle vorkommenden Fehler selber verbessern? Was diesen Punkt anbetrifft, so glaube ich, das Richtige dürfte etwa in der Mitte liegen; ich würde also anempfehlen, solche Fehler, die der Schüler ganz leicht selbst verbessern kann, z. B. Flüchtigkeitsfehler, nur auf leichtverständliche Art an der kritischen Stelle anzustreichen und die Verbesserung, d. h. das Schreiben des richtigen Wortes am Rande oder lieber am Ende der Arbeit, dem Schüler zu überlassen. Solche

Fehler aber, von denen der Lehrer vermutet, der Schüler könnte vielleicht bei ihrer Verbesserung wieder einen neuen Bock schiessen, verbessere er selbst oder deute doch wenigstens die Verbesserung an, so dass der Schüler bei gutem Willen dieselbe vornehmen kann. Es gibt allerdings viele Lehrer, die sagen: Um viel kostbare Zeit und namentlich um mir den Ärger zu ersparen, den die durch die Schüler vorgenommenen Verbesserungen gewöhnlich im Gefolge haben, da manche der jungen Schriftsteller oft statt einer Verbesserung eine „Verböserung“ vornehmen, d. h. die angestrichenen Wörter einfach wieder mit demselben oder aber einem neuen, womöglich noch haarsträubenderen Fehler versehen, verbessere ich lieber alle vorkommenden Fehler an Ort und Stelle selber. Zu einem solchen Verfahren, das ja sehr bequem sein mag, könnte ich mich aber mit Rücksicht auf den Zweck der Korrektur durchaus nicht verstehen, sondern ich meine, dass eine solche Korrektur blutwenig Wert haben kann, indem bei dieser Methode nach meiner Ansicht der Schüler seine Arbeit nach der Verbesserung durch den Lehrer nicht mehr ansieht und also auch nicht erfährt, welche Fehler er in derselben gemacht hat. Er wird sich also der Mängel seines Aufsatzes nicht bewusst und wird wahrscheinlich in der nächsten Arbeit die nämlichen Fehler wieder machen. Ja, wenn auf diese Weise korrigiert wird, so kann ich begreifen, wie man zu der Ansicht gelangt, „die Korrekturen nützen nichts und seien ein überflüssiges Möbel.“

Der Referent hat sich mit der Zeit für seine Korrekturen folgendes Verfahren angewöhnt, das er zur Vervollständigung seiner Arbeit hier anführen will: Ich unterstreiche jedes falsch geschriebene Wort möglichst genau an der Stelle, wo der Fehler gemacht worden ist, wobei oft statt des wagrechten Striches der senkrechte zwischen zwei Buchstaben angewendet wird. Ausgelassene Wörter bezeichne ich mit einem X, Trennungsfehler durch einen Trennungsstrich am richtigen Orte und falsch redigierte Sätze durch einen Bogen am Rande. Jeder Fehler wird ferner am Rande mit einer fortlaufenden Nummer versehen, so dass die letzte Nummer zugleich die Zahl der gemachten Fehler angibt. Interpunktionsfehler werden am Rande mit einem senkrechten Strichlein bezeichnet. Bei der Verbesserung hat dann der Schüler selber das betreffende Interpunktionszeichen an der richtigen Stelle, die er erfahrungsgemäss ganz gut selber herausfindet, einzusetzen. Alle orthographischen und stilistischen Fehler aber müssen am Schluss der betreffenden schriftlichen Arbeit unter dem Titel „Verbesserung“, mit ihrer Nummer versehen, vom Schüler selber verbessert, d. h. die richtigen Wörter und Sätze eingetragen werden. Der Lehrer aber hilft dabei nur nach, wenn sich der Schüler nicht selber zurecht findet und Gefahr läuft, einen neuen Bock zu schiessen. Bei der Korrektur der nächsten Arbeit muss natürlich diese Verbesserung zuerst wieder kontrolliert werden, wobei es ja vorkommen mag, dass wirklich wieder neue Fehler entdeckt werden. Ich halte dies aber für

einen weniger grossen Übelstand, als wenn einfach der korrigierende Lehrer alles macht und der Schüler sich um die gemachten Fehler nicht weiter zu bekümmern braucht.

Hier möchte ich gerade auch noch näher auf die Frage eintreten: Wann und wo soll korrigiert werden? In der Schule oder zu Hause, in Gegenwart oder in Abwesenheit der Schüler? Ich glaube, das erstere, das Korrigieren vor den Schülern, dürfte das beste und erspriesslichste sein, indem man in diesem Falle die Sünden gerade bei der Hand hat und sie womöglich die Fehler selber herausfinden lassen kann. In mehrklassigen Schulen ist jedoch dieses Verfahren total unmöglich, indem der Lehrer stetsfort mit dem mündlichen Unterricht beschäftigt ist und keine oder zu wenig Zeit zu Korrekturen findet, so dass er dieselben notgedrungen neben der Schule, in seiner „freien Zeit“, vornehmen muss. In diesem Falle würde ich aber, um den guten Humor für einen Schultag nicht in Gefahr zu bringen, entschieden dem Korrigieren nach der Schule demjenigen vor den Unterrichtsstunden den Vorzug geben. Im weitern ist vor der Angewohnheit dringend zu warnen, die schriftlichen Arbeiten in einem Zuge, alle Hefte hinter einander ohne zeitliche Unterbrechnung zu korrigieren. „Die geistige Spannkraft des Korrektors reicht nicht aus, um sämtliche Hefte mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und der wünschenswerten Gemütsruhe zu durchgehen. Die unausbleibliche Folge ist das Übersehen zahlreicher, oft schwerer Fehler. Gegen diese für den Lehrer und wohl auch für den Schüler peinliche Erscheinung ist das zweckmässigste Mittel, die Korrektur einer und derselben schriftlichen Arbeit in mehreren Portionen vorzunehmen und zwischen hinein sich mit etwas anderem zu beschäftigen.“

Hier dürfte vielleicht auch noch die zwar fast müssig erscheinende Frage erörtert werden: Womit korrigiert man am besten? Mit Tinte oder Bleistift? Mit schwarzer oder roter Tinte etc.? Ich korrigierte früher sämtliche Hefte mit roter Tinte, weil ich dies eben von meiner eigenen Schulzeit her so gewöhnt war. Mit der Zeit fand ich es dann aber praktischer und auch das ästhetische Gefühl fördernder, wenn ich mit einem gewöhnlichen Bleistift korrigierte; denn ich musste mir sagen, dass namentlich Hefte mit sehr vielen Fehlern doch etwas weniger hässlich aussahen mit Bleistiftstrichen, als mit den auffallenderen roten Zeichen, die zudem in der Hitze des Gefechtes oft etwas dicker und weniger schön herauskommen, als man es nachher selber gerne sieht. Einen Bleistift hat man immer zur Hand und befleckt damit weder Finger noch Heft noch Pult, was bei der roten Tinte gar leicht vorkommen kann; das Umwerfen eines ganzen Fläschchens und andere Annehmlichkeiten noch nicht einmal mit eingerechnet. Ich korrigiere also seit einigen Jahren, dem Beispiele verschiedener Kollgen folgend, stets mit Bleistift und möchte nicht mehr zu meinem frühern Modus zurückkehren. „Kleinigkeiten!“ werden Sie ausrufen; aber „es kommt in der Erziehung der Kinder auf Kleinigkeiten an“, sagt Pestalozzi.

Ein Punkt, über den die Ansichten der Lehrer noch sehr verschieden sind, ist die Frage, ob der korrigierte und verbesserte Aufsatz nochmals in ein sog. Reinheft abzuschreiben oder aber, ob diese doppelte Arbeit als nutzlos zu unterlassen sei. In diesem Punkte bin ich im Laufe der Jahre durch gemachte Erfahrungen in dieser und jener Hinsicht zu der Überzeugung gekommen, dass zum mindesten da, wo Zeit zu genügender Vorbereitung des Aufsatzes vorhanden und wo noch keine selbständigen Arbeiten verlangt werden können, ein nochmaliges Abschreiben durchaus zu verwerfen ist; denn es ist dasselbe nach meiner Ansicht nichts anderes als eine Schönschreibeübung, die zudem noch darauf ausgeht, inspizierenden Leuten Sand in die Augen zu streuen, damit sie meinen sollten, die Schüler machen wenige oder gar keine Fehler. Besprechen wir also lieber unsere Aufsätze gründlich nach Form und Inhalt, geben den Kindern genügend Zeit zur Ausarbeitung, korrigieren wir die Arbeiten sorgfältig, und lassen wir die Fehler durch die Schüler selber verbessern, alles in möglichst schöner und korrekter Ausführung — auch die Striche und eventuellen Bemerkungen des Korrektors — und legen dann getrost diese „erste Korrektur“ den Eltern und den Herren Inspektoren vor, die ja so gut wissen wie wir, dass die Kinder keine klassischen Schriftsteller, sondern irrende und suchende Schüler sind. Ich las einst in einem Schulblatte, dass in einer deutschen Nachbarstadt ein Rektor seinen Lehrern geradezu verboten habe, die korrigierten Aufsätze nochmals abschreiben zu lassen, indem er behauptete: „Das Aufsatzheft ist nicht der unverfälschte Ausdruck des vom Schüler tatsächlich Geleisteten, wenn der Aufsatz, ehe er ins Aufsatzheft eingetragen wird, zuerst in ein „Allerleiheft“ geschrieben wurde. Um die Schüler an die Verantwortlichkeit für das, was sie tun, zu gewöhnen, sind sie der Krücken, die das „Allerleiheft“ bietet, so bald als möglich zu entwöhnen.“



Die Delegiertenversammlung des bernischen L. V.

Die Delegierten des B. L. V. traten am 27. April in Bern 90 Mann stark zusammen. Von den 58 dem Verein angehörenden Sektionen waren 54 vertreten.

Das erste Traktandum betraf die Hebung der *Fortbildungsschulen* sowohl für Jünglinge, als für Töchter. (Referent: Hr. Seminarlehrer Schneider in M. Buchsee.) Die Notwendigkeit, für diese Schulen etwas zu tun, liegt darin begründet, dass in unserm vorzugsweise ackerbau- und viehzuchtreibenden Kanton die jungen Leute nach der Entlassung aus der Schule keine Gelegenheit mehr finden, ihre in der Schule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu betätigen und zu erweitern. Dies will man nun mit den Fortbildungsschulen erreichen, und (so flüstert eine geheime Hoffnung) vielleicht kommt dann der Kanton Bern auch bei den Rekrutenprüfungen in einen würdigen Rang. In der Tat sind diese Schulen noch viel zu wenig verbreitet. Von 820 Schulbezirken haben nur 364 eine Fortbildungsschule für Jünglinge; 14 Amtsbezirke zählen nicht halb so viel Fortbildungsschulen wie Schulkreise, und ein Amtsbezirk hat gar keine solche Schule aufzuweisen. Da hat der L. V. noch viel zu tun, wenn er nach dem von der D. V. gutgeheissenen Antrage des Referenten dafür eintreten und arbeiten soll, dass überall solche Fortbildungsschulen errichtet werden.

Noch schlimmer stehts aber mit den Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht. Im Kanton befinden sich einige ständige Haushaltungsschulen (Worb, Ralligen, Bern), und in einigen Ortschaften (hauptsächlich in Bern) werden die der Schule entwachsenen Mädchen im Kochen unterrichtet. Die übrigen Haushaltungskurse, welche in verschiedenen Ortschaften eingerichtet wurden, mussten meist nach kurzer Zeit wieder geschlossen werden. Einzig der Kurs in M. Buchsee, wo der Referent selbst als Haushaltungslehrer und begeisterter Förderer der weiblichen Fortbildung wirkt, kann sich eines kräftigen Gedeihens rühmen. Da die Kosten solcher Kurse von den Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden, sowie von gemeinnützigen Gesellschaften fast ganz getragen werden, so läge in der Finanzfrage kein Hindernis zur Errichtung derartiger Schulen, und der Lehrerverein könnte sich hier, wenn er sich mit der Sache befassen wollte, ein sehr dankbares Feld der Tätigkeit schaffen.

Ein weiteres Haupttraktandum bildete die Frage, ob der L. V. etwas tun könne zur passenden Unterbringung von *Kindern*, welche eine *Fremdsprache* erlernen wollen. (Referent: Hr. Lehrer *Balmer* in Thun.) Diese Frage spielt in dem zweisprachigen Kanton Bern eine grosse Rolle, und da die Leute sich meistens an die Lehrerschaft wenden, wenn sie ein Kind zu plazieren wünschen, so lag der Gedanke nahe, die Angelegenheit auf dem Boden des L. V. zu organisieren. Allein die Beschaffung der Finanzen würde dem L. V. zu grosse Opfer aufliegen, so dass die Organisation auf einer andern Grundlage gesucht werden muss. Diese findet sich in den Kirchgemeinden, nach dem Muster der schon bestehenden seeländisch-landeskirchlichen Vermittlungsstelle, der etwa $\frac{2}{3}$ der seeländischen Kirchgemeinden angehören. Bemittelte Eltern zahlen dort für die Vermittlung und Beaufsichtigung der Versorgungsplätze eine kleine Entschädigung, während die Kinder unbemittelter Eltern kostenfrei plaziert werden. Jede Kirchgemeinde zahlt mindestens 25 Fr. Jahrgeld. Daraus werden die Bureau- und Reisekosten des Stellenvermittlers bestritten. Im Jahre 1900 sind 114 Kinder auf grund eines Vertrages plaziert worden. Der Stellenvermittler hat 70 Besuche ausgeführt und dadurch wesentlich zu einer bessern Verpflegung und Behandlung der Kinder beigetragen. Die Tätigkeit des L. V. soll sich darauf beschränken, solche Vermittlungsstellen schaffen zu helfen.

Ein Vorschlag, den bernischen Lehrerverein mit dem S. L. V. zu verschmelzen, vermochte nicht durchzudringen. Dagegen hat sich die Zahl derjenigen, welche für den Antrag stimmten, seit der letzten D. V. um ein Bedeutendes vermehrt. Jedoch ist nun nach dem Antrag des Z. K. ein Beschluss gefasst worden, welcher geeignet ist, die Bande fester zu knüpfen und den Anschluss wesentlich zu erleichtern. Der Vorstand der bernischen Sektion des S. L. V. soll nämlich in Zukunft auch zugleich der Vorstand der schweizerischen Mitglieder der betreffenden Landesgegend sein, soweit diese Vorstandsmitglieder selbst dem schweizerischen Verein angehören. Es gibt also von jetzt an im Kanton Bern 58 Sektionen des S. L. V., welche auf dem Boden des bernischen Lehrervereins organisiert sind. Den Verkehr mit dem Schweizerischen Zentralvorstand einerseits und den Vereinssektionen anderseits übernimmt das Z. K. Es ist einleuchtend, dass diese neugeschaffene Organisation einen grossen Fortschritt im Sinne der Annäherung an den S. L. V. bedeutet.

Der Antrag, auch *Nichtlehrer* in den Verein aufzunehmen, wurde verworfen. Man sprach die Befürchtung aus, es könnte in gewissen Sektionen vorkommen, dass solche Mitglieder, welche dem Lehrerstande nicht angehören, aber in Staat und Gemeinde einflussreiche Stellungen einnehmen, die Verhandlungen des Lehrervereins in ungehöriger Weise beeinflussen könnten. Und schliesslich haben in einer Vereinigung von speziellen Fachleuten Angehörige anderer Berufsarten nichts zu suchen. Wenn es ihnen um die Unterstützung notleidender Lehrer oder um die Hebung der Schule zu tun ist, so finden sie gewiss Gelegenheit genug, ihrem Willen Ausdruck zu geben.

Auf den Antrag des Z.-K. wurde beschlossen, von der Publikation eines *Mitgliederverzeichnisses* Umgang zu nehmen. Man glaubte, durch dieses Mittel die dem Verein noch fern-

stehenden Standesgenossen heranziehen zu können. Da aber die Publikation der Mitglieder insbesondere bei den Mittel Lehrern auf starken Widerstand stiess, so liess man die Sache fallen, wesentlich auch aus dem Grunde, weil das beständige Nachtragen der zahlreichen Mutationen viele Kosten verursacht hätte. Einige höhere Lehrer haben hier den Vorwand gefunden, wieder aus dem Verein auszutreten, nachdem sie schon früher bei gewissen Beschlüssen und Massnahmen des Lehrervereins ihrem Missfallen dadurch Ausdruck gegeben haben, dass sie demonstrativ ausgetreten sind. Bei wichtigen Versammlungen sind sie jedoch stets wieder da, um das grosse Wort zu führen.

Hr. Grossrat *Flückiger*, Oberlehrer in Bern, gab Auskunft über den Stand der Frage des *Züchtigungsrechtes*. Er führte aus, dass die Stimmung im Grossen Rat wesentlich die sei, die körperliche Züchtigung sollte nun abgeschafft werden. Nur mit Widerwillen lege man über diese Angelegenheit dem Volke ein Gesetz vor. Angesichts dieser Stimmung muss der Lehrerstand mit der gegenwärtigen Fassung der Gesetzesvorlage, welche die Körperstrafe wenigstens nicht gänzlich verbietet und die Ausführungsbestimmungen dem Grossen Rat, und nicht der Regierung, resp. der Erziehungsdirektion, überträgt, zufrieden sein.

Aus dem *Rechnungswesen* sei folgendes notirt: Die Einnahmen betrugen im ganzen Fr. 26,164.44, wobei jedoch ein im Laufe der Jahre angesammelter Aktivsaldo von ca. 12,000 Fr. mitgerechnet ist. Die Mitgliederbeiträge bezifferten sich auf Fr. 8,736.38, die Darlehensrückzahlungen auf Fr. 4,296.45. Die Ausgaben erreichten die Höhe von fast 12,000 Fr., wovon 17 Darlehen mit Fr. 4,920 und 24 Unterstützungen mit Fr. 3,165.70 die Hauptposten ausmachen. Der Aktivsaldo beträgt etwas über 14,000 Fr.; das Vermögen hat sich also um Fr. 2000 vermehrt und besteht aus ungefähr 24,000 Fr. Zu dem obenerwähnten Aktivsaldo kommt nämlich noch eine Summe von 10,000 Fr. hinzu, welche der Lehrerverein bei seinen Darlehensschuldern zu fordern hat.

Die Rechnung wurde genehmigt. Aus dem Überschusse wurden dem Lehrerfonds der Anstalt Heiligenschwendi und der *Witwen- und Waisenstiftung* des S. L. V. je 200 Fr. zugesprochen. Das Z. K. konstatierte, dass der Verkehr mit den Sektionen jedes Jahr sich besser und leichter gestalte. Insbesondere wurden die gewissenhaften Berichte der Sektionsvorstände lobend erwähnt. Zu einer richtigen Durchführung des Darlehens- und Unterstützungswesens gehören aber unbedingt ganz genaue und sorgfältige Berichte, wenn der Verein vor Verlusten bewahrt bleiben soll. (Schluss folgt.)



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Das Stiftungsfest der Universität Zürich vom 29. April eröffnete ein flotter Zug der Studenten, dessen Farbenpracht die Musensöhne selbst mancher alternden Dame „doch au schön“ erscheinen liess. Am Festakt in der Aula sprach Hr. Prof. Dr. *Christ*, der abtretende Rektor, an Lessings bekannte Schrift anknüpfend, über „die Erziehung des Menschengeschlechts“. Als Ehrendoktor wurde von der philosophischen Fakultät Hr. *Ulrico Höppli* in Mailand ernannt, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Literatur. Der *Hochschulverein*, dessen Vermögen 35,000 Franken beträgt, gewährte einer zu gründenden Witwen- und Waisenkasse für Hochschullehrer 4000 Fr. als Beitrag an den Garantiefonds, zugleich Hrn. Erziehungsrat Meister als Vertreter des Vereins im Vorstand der neuen Stiftung abordnend. Dem romanischen Seminar wurden 800 Fr. zur Beschaffung des linguistischen Atlases der französischen Sprache und 250 Fr. für Werke der vergleichenden Literatur, der naturforschenden Gesellschaft zur Ausgestaltung ihrer Bibliothek, unter etlichem Widerstand seitens der sprach- und philosophie-kundigen Herren, ein Beitrag von 800 Fr. (statt der verlangten 1500 Fr.) zugewendet.

Appenzell A.-Rh. (Korr.) Die auf Ende 1900 abgeschlossene kantonale Staatsrechnung weist in Beziehung auf das Schulwesen folgende Posten auf: Einnahmen: Erlös an Lehr-

mitteln durch das Lehrmitteldepot Fr. 4051.75, Rückzahlung von Stipendien Fr. 1300. —, Bundesbeiträge an gewerbliche und Zeichnungsschulen und Kurse Fr. 7654. —, Rückzahlung der Lehrerpensionskasse 15. —, Total Fr. 13,020.75. Die Ausgaben betragen: An 10 Gemeinden zur Unterstützung des Primarschulwesens und der Mädchenarbeitsschulen Fr. 7000. — An 3 Realschulen, beziehungsweise Sekundarschulen je 500 Fr. = Fr. 1500. — Unterstützung der obligatorischen Fortbildungsschulen in allen 20 Gemeinden Fr. 3877. — An gewerblichen Fortbildungsschulen Fr. 8561.25, (inklusive Bundesbeitrag Fr. 4521). An Anstalten für weibliche Berufsbildung Fr. 4213.20, wovon 2197 Fr. Bundesbeitrag, Von dieser Summe fielen der Volksschule in Herisau 874 Fr. und der Töchterfortbildungsschule 1638.80 zu, also zusammen Fr. 2558.30, mithin mehr als die Hälfte. Für Inspektion der obligatorischen Fortbildungsschulen und der Mädchenarbeitsschulen wurde vorausgab Fr. 1076.85. Für Anschaffungen ins Lehrmitteldepot Fr. 3906.85. An die Kantonsschule in Trogen die Hälfte des Defizits Fr. 7986.64. Für Sitzungen der Landsschulkommission, und Abordnungen und Verschiedenes Fr. 2597.58, Staatsbeitrag an das Seminar Kreuzlingen Fr. 600. —, Staatsbeitrag an 2 Schulhausbauten 3000. —, Stipendien und Vorschüsse Fr. 3573. —, Stipendien an Spezialkurse Fr. 460. — Beitrag an die Lehrerpensionskasse Fr. 4336. —, Beitrag für einen Turnkurs Fr. 1548.50, Total-Ausgaben Fr. 53,937.87, abzüglich Einnahmen Fr. 13,020.75, wirkliche Ausgaben Fr. 40,917.12. Es ist dies eine anscheinend sehr kleine Staatsausgabe für das gesamte Schulwesen; allein es muss eben in Betracht gezogen werden, dass das Schulwesen verfassungsgemäss eigentlich Sache der Gemeinden ist, welche dem entsprechend auch finanziell dafür aufkommen müssen. Der Staat besitzt gar keine Foundationen für solche Zwecke. Unser Land konnte keine Güter toter Hand, Klostervermögen, zu väterlichen Händen nehmen, wie einzelne Kantone. Und so muss alles auf dem Steuerwege aufgebracht werden, was der Kanton den Gemeinden bietet. Die kantonale Lehrerpensionskasse erhielt im Jahre 1900 Fr. 1800 an 4 Vermächtnissen. Die Gesamteinnahmen betrugen Fr. 26,307.31, die Ausgaben Fr. 12,702.55. An Witwenrenten und Pensionen wurden ausbezahlt Fr. 11,200. Die verschiedenen Fonds dieser Kasse betrugen am 31. Dez. 1900 Fr. 243,612.87, die Vermehrung Fr. 13,604.75. Mit Beginn des Jahres 1901 ist die Anstalt in ein neues Stadium eingetreten. Nach den abgeänderten Statuten zahlen von nun an die Gemeinden jährlich statt 30 Fr. 40 Fr. per Lehrstelle, ebenso der Kanton, die Lehrer wie bisher 40 Fr. Herisau ist bis zur Stunde die einzige Gemeinde, welche für sämtliche Mitglieder auch den Personalbeitrag entrichtet. Die Kasse leistet nun für Witwen und Waisen je 200 Fr., statt bisher 150, für Lehrer im Maximum 600 Fr., wie bisher, in Anbetracht der hohen Personalbeiträge allerdings eine sehr bescheidene Leistung, die nur ganz gut situierte Lehrer veranlassen kann, mit 60 Jahren vom Lehrerberuf zurückzutreten, ohne dienstuntauglich geworden zu sein.

Zeichnungskurs. Vom 15. bis 20. April l. J. fand in Heiden ein sog. Skizzirkurs für Lehrer des Bezirkes Vorderland statt. An demselben nahm auch die Kindergärtnerin von Heiden teil. Fast alle Lehrer des Bezirkes beteiligten sich freiwillig an demselben. Kursleiter waren die Herren Billeter, Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Basel, und Kantonsschullehrer Pfenninger in Trogen. Die speziellen Anordnungen und die Aufsicht über den Kurs waren von der Landesschulkommission Hrn. Rektor Wiget in Herisau übertragen. Ein kurzer Bericht in der Appenzellerzeitung spricht sich sehr befriedigend über den Verlauf desselben aus. (Wären keine Zeichnungen zur Reproduktion erhältlich? D. R.) r.

St. Gallen. ☉ An Stelle des † Hrn. Lehrer Zäch in Balgach tritt als Mitverfasser der st. gallischen *Schulbücher* Hr. J. Kuoni in St. Gallen. Die Lehrerschaft wird diese Nachricht mit Freuden begrüssen, geniesst doch Hr. Kuoni als bewährter Schulmann und vorzüglicher Jugendschriftsteller in weiter Runde einen guten Ruf. Wenn der eine der Lesebuchautoren Katholik, der andere Protestant ist, dürfte das von der „Ostschw.“ mit Vorliebe praktizierte Verfahren, jede ungünstige Rezension der Lesebücher als Ausfluss einer katho-

likenfeindlichen Gesinnung hinzustellen, nicht mehr verfangen oder wenigstens nur noch bei denen, die konfessionelle Verhetzung als Beruf betreiben.

Die Grossrätliche Kommission betreffend *Lehrergehalts-erhöhung* beschloss einstimmig Eintreten in die Vorlage; behufs weiterer Beratung wurde das Erziehungsdepartement um Ergänzung des einschlägigen Materials ersucht. Über die Frage der Erhöhung der Lehrergehalte wird auch am nächsten Katholikentage in Gossau referiert. Zur Stunde äussern sich verschiedene Kreise, pessimistisch über den Ausgang der ganzen, von der Lehrerschaft mit begreiflicher Spannung verfolgten Angelegenheit. Jedenfalls sind die Aussichten für Annahme des Gesetzes durch die in der D. V. der demokratischen und Arbeiterpartei vom 14. April in Rapperswil beschlossene Obstruktionspolitik nicht besser geworden.

An jener Versammlung wurde auch einem einheitlichen Lehrplan und einheitlichen Lehrmitteln für die *Sekundarschule* gerufen. Ein gleiches ist s. Z. von den „P. Bl.“ verlangt worden, indem sie schrieben: „Das beste Mittel hiezu wäre wohl Preisaussetzung, auf grund gegebener Lehrplan-Normen“.

Für die Revision des Lehrplanes und der Lesebücher für die Primarschulen haben wir ein analoges Verfahren gewünscht. Darob grosses Geschrei aus den Reihen der Ultramontanen. Ob diese die „P. Bl.“ des Hasses gegen Katholiken und gegen den derzeitigen Erziehungschef zeihen werden? Ja, wenn man für einen Augenblick die konfessionelle Brille ablegt, dann beurteilt man vieles als richtig und erstrebenswert, was man vorher aus kirchlicher Engherzigkeit glaubte bekämpfen zu müssen.

In N. 3, Jahrgang 1901 der „P. Bl.“ heisst es: „Der neue Lehrplan ist im wesentlichen nur die Kodifikation der methodischen Ideen, welche von den berufs- und schaffensfreundlichen Verfassern und Förderern unserer neuen Lesebücher und eines neuen Lehrmittels des Rechnens in diese schönen Schöpfungen niedergelegt waren.“ Ein paar Wochen vorher aber schrieb das gleiche Organ, dass das neue Baumgartnersche Rechenlehrmittel ein ganz vorzügliches sei, gehe schon daraus hervor, dass es dem neuesten Lehrplan, dem st. gallischen entspreche. Wir wollen mit der Logik der letztern Auslassung nicht rechten, bezweckte die Einsendung doch, Propaganda für das Baumgartnersche Rechenlehrmittel zu machen; konstatiert mag nur werden, dass die erstere Auffassung jedenfalls den Tatsachen entspricht. Nicht-st. gallische Lehrer mögen aus diesem Beispiel wieder ersehen, wie man bei uns Lehrmittelrevisionen einzufädelt sucht.

Schaffhausen. (Korr.) Mit Beginn des neuen Schuljahres (1. Mai) tritt der neue allgemeine *Lehrplan* für die Elementarschulen des Kantons in Kraft. Bis zum 1. November l. J. muss jede Schule ihren Speziallehrplan der Ortsschulbehörde und dem Bezirksschulinspektor zur Durchsicht übergeben. Die Neuordnung wird nicht bloss die Lehrer und Lehrerkollegien der einzelnen Gemeinden, sondern auch die Lehrerkonferenzen vielfach beschäftigen.

Neuerungen des allgemeinen Lehrplans sind: 1. Die bibl. Geschichte soll durch Einbeziehung von Erzählungen allgemein religiösen und ethischen Inhalts aus dem Leben und der Geschichte illustriert werden. 2. Der Sachunterricht ist gleichsam als Zentrum alles Unterrichts, insbesondere als Basis des Sprachunterrichts bestimmt. 3. Der Sachunterricht stützt sich auf den heimatkundlichen Anschauungsunterricht, und es sind schon der Unterstufe sachunterrichtliche Stoffgebiete zugewiesen. 4. Es wird naturkundliche, geographische und geschichtliche Heimatkunde gefordert, und es haben hinsichtlich der ersten zwei Stoffgebiete folgende zwei Spezialforderungen Aufnahme gefunden: a) Was nicht in Wirklichkeit oder in guter Abbildung zur Anschauung gebracht werden kann, bleibt vom Unterricht ausgeschlossen. b) Exkursionen, welche natur- oder heimatkundlichen Belehrungen dienen, fallen, wenn möglich, in die reguläre Schulzeit. 5. Die Stoffgebiete in Geographie und Geschichte sind angemessen beschränkt und gegliedert worden, und dem naturkundlichen Unterricht ist Selbständigkeit, aber auch mehr Zusammenhang mit dem praktischen Leben zugesprochen worden. 6. Der Sprachunterricht soll in inniger Beziehung zum Sachunterricht stehen. Als seine Hauptziele werden aufgestellt: a) Erzeugung

ethischer Gesinnung, b) Sprachverständnis, c) Sprachfertigkeit. Die mehr formelle Seite des Sprachunterrichts hat etwelche Beschränkung erfahren, dagegen wird mehr gefordert im freien mündlichen und schriftlichen Gedankenaussdruck. 7. Dem dezimalen Rechnen, dem Sachrechnen und dem Raumrechnen gelten einige Bestimmungen extensiver und intensiver Natur. 8. Die Anforderungen im Schreibunterricht weisen auf Finger-, Hand-, Gelenk- und Armübungen hin. 9. Dem Zeichnen ist vermehrte Bedeutung und Zeit zugewiesen. Auf die Beziehung zwischen Sachunterricht und Raumlehre einerseits und Zeichnen andererseits ist besonders aufmerksam gemacht. Stoffauswahl und Stoffverteilung suchen neuern Anschauungen gerecht zu werden. 10. Im Gesangs-fache wird die relative Tonbenennung für die Lese- und Treffübungen gefordert, und eine besondere Bestimmung ist der Stimmbehandlung gewidmet. 11. Die sanitärische Bedeutung des Turnens ist besonders hervorgehoben, und die Berechtigung des jugendlichen Bewegungstriebes wird ausdrücklich betont.

Von den Schlussbemerkungen seien folgende zwei hervorgehoben: a) In Schulklassen, in welchen mehr als vier Schuljahre vorhanden sind, muss Abteilungsunterricht erteilt werden. Für Klassen mit vier oder auch weniger Schuljahren ist teilweiser Abteilungsunterricht geboten, sobald die Schülerzahl gross ist. b) Die Beförderung aus einer niederen in eine höhere Abteilung geschieht zu Beginn eines neuen Jahreskurses und richtet sich bei dem einzelnen Schüler darnach, ob er in den Hauptfächern das festgesetzte Ziel der Abteilung erreicht habe.

— Von den drei negativen Resultaten der Lehrerbewählungen haben nunmehr zwei zur Wiederwahl geführt. Der dritte Fall ist noch schwebend, scheint aber auch positiv sich gestalten zu wollen. Der Zudrang zu unsern Lehrerstellen der Elementarschule ist eben, den Verhältnissen entsprechend, nicht sehr gross.

— Mit der Wahl der Schulinspektoren und der Gymnasiallehrer — alles Bestätigungen — ist nunmehr unsere Wahlperiode abgeschlossen. Für die nächste Wahlperiode dürften die Lehrer des Kantons Mittel und Wege suchen zur Herbeiführung des einheitlichen Schulinspektors und zur Erreichung engern Zusammenhangs zwischen der obersten Erziehungsbehörde und der Schule.

Solothurn. Das *Primarschulwesen*, hier inbegriffen die Primar- und Arbeitsschulen, die oblig. Fortbildungsschulen, die Wiederholungskurse für militärstellungspflichtige Jünglinge und die Mädchenfortbildungs- und Haushaltungsschulen, kostete den Staat die Summe von Fr. 245,655.15. Die Altersgehaltszulage an Primarlehrer und -Lehrerinnen beträgt Fr. 86,950.—; die 65 Primarschulinspektoren erhielten für ihre Bemühungen Fr. 10,235.65; die Zulagen zu den Ersparniskasse-Einlagen nach § 54 des Schulgesetzes betrugen Fr. 1987.50 und sieben ausser Dienst gestellte alte Lehrer erhielten zu dem versiegenden Abfluss der Rothstiftung eine staatliche Pension von zusammen Fr. 2000.—. Die budgetierte Summe von Fr. 1500.— zur Abhaltung eines Zeichnungskurses (skizzierendes Zeichnen) für Lehrer ist nicht zur Verwendung gekommen.

Die Rubrik „Vermischtes“ verzeichnet an Ausgaben Fr. 3230.35 und die Verwaltungskosten des Departementes belaufen sich auf Fr. 3050.30. — Werden nun hier noch die Ausgaben des Handels- und Industriedepartementes für die gewerblichen und beruflichen Fortbildungsschulen im Betrage von Fr. 4060.10 hinzugerechnet, so ergibt das für das gesamte Bildungswesen die Summe von Fr. 475,443.71, gewiss für den kleinen Kanton Solothurn eine recht ansehnliche Leistung.

— Einer alten Übung gemäss soll dieses Jahr an der Versammlung des kantonalen Lehrervereins über ein rein wissenschaftliches Thema referiert werden. Die Fragen pädagogischer Natur werden deshalb mehr in den Hintergrund treten, insofern von den Bezirksvereinen bis zum 15. Mai nächsthin keine Abänderungsvorschläge eingereicht werden.

Die Versammlung des kantonalen Lehrervereines selbst ist auf den 10. August 1901 in Balstal vorgesehen. (In der

letzten Mitteilung über die Kantonsschule sollte es heissen: 8 Professoren erhielten für s.o.g. Überstunden statt „69“ Überstunden 3300 Fr.)

Thurgau. „Wer die Wahrheit sucht, darf nicht die Stimmen zählen“ wird sich der h. Regierungsrat gesagt haben, als er den von der letztjährigen Synode vorgeschlagenen revidierten *Lehrplan für den Zeichnenunterricht* genehmigte und dessen Durchführung anordnete, jedoch mit dem Nachsatz: Das Freihandzeichnen soll *ohne Hilfsmittel* (wie Masstab, Lineal etc.) geübt werden, und es werden die Inspektoren eingeladen, bei der Beurteilung der Leistungen hierauf besonders Rücksicht zu nehmen. Bekanntlich hat die Schulsynode trotz warmer Befürwortung durch die betreffenden Referenten und die Direktionskommission das Verbot der Hilfsmittel in zwei Versammlungen mit zwar nicht sehr grosser Mehrheit abgelehnt, und so sind wir also auch im Fache des Zeichnens über Bitten und Verstehen auf die Höhe der Zeit gehoben worden. Als obligatorische Lehrmittel sind farbige Modelle aus Karton (nach der von O. Pupikofer arrangierten Sammlung) oder das Berner Wandtabellenwerk, zweiter Teil, bezeichnet worden. Für jede Gesamtschule und jede Schulabteilung, welche Schüler vom 4. Schuljahre an aufwärts umfasst, ist wenigstens eines der beiden als obligatorisch erklärten Lehrmittel anzuschaffen. Denjenigen Schulen, für welche keine Bestellung eingingen sollte, werden nach Monatsfrist beide Lehrmittel unter Kostennachnahme geliefert. Hoffen wir, es vergessen recht viele Schulpflegen rechtzeitige Bestellung!

Deutschland. Die Beschlüsse des deutschen Städtetages, welche die obligatorische Fortbildungsschule fordern, geben zu lebhaften Diskussionen Anlass. Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft regten kürzlich beim Magistrat der Hauptstadt die Einführung der Fortbildungsschulpflicht für junge Kaufleute an. Nach einem Referat des Direktors der kaufmännischen Fortbildungsschulen der Korporation der Kaufmannschaft, Hrn. Dr. Dunkers, und langer Diskussion, hat am 26. April der *Berliner Lehrerverein* folgende Sätze angenommen:

1. Der B. L. V. hält für die Reichshauptstadt die auf Ortsstatut beruhende Fortbildungsschulpflicht für alle Lehrlinge und Gehilfen für ein dringendes Bedürfnis.

2. Die oblig. Fortbildungsschule ist auf beruflicher Grundlage zu errichten, hat aber gleichzeitig auf eine Hebung der Allgemeinbildung hinzuwirken.

3. Der Unterricht der oblig. Fortbildungsschule muss in den Tagesstunden stattfinden.

— Das *Elsass-Lothringische Lehrerwaisenstift* zählte letztes Jahr 3065 Mitglieder. An 143 Familien mit 269 Waisen (40 Doppelwaisen) wurden 17,985 M. verabfolgt (einfache Waise 60 M., Doppelwaise 110 M.). Das Stiftungsvermögen betrug im Juni v. J. 150,830 M. Die Jahreseinnahmen von 21,324 M. setzten sich zusammen aus Mitgliederbeiträgen 6146 M., Gemeindebeiträgen 554 M., Gaben und Geschenken 7442 M., Sammlungen 446 M., Lehrerkalender 2359 M., Jugendlust 1200 M., Zinsen etc. 3173 M.

Totentafel. In Zürich starb am 28. April Hr. H. Leber von Zürich, der vor einem Jahr nach 47jährigem Schuldienst von seiner Lehrstelle an der Knabenschule Zürich I zurückgetreten ist. Ein fleissiger und tüchtiger, nur seinem Beruf lebender Lehrer, ein freundlicher und lebenswürdiger Kollege stieg mit ihm ins Grab. Hr. Leber schien bis vor kurzem ein kerngesunder Mann von frischem Aussehen; allein ein Herzleiden, das sich schon lange fühlbar gemacht, steigerte sich bis zur höchst schmerzvollen Krankheit, welche die Amputation eines Beines notwendig machte, ohne dem Kranken Rettung zu bringen. Der Tod nur konnte ihn von den schweren Leiden erlösen. Freunde, Schüler und Behörden werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. — In Bärnau bei Langnau verschied am 30. April, 66 Jahr alt, Hr. Rud. Meier, früher Vorsteher der Rettungsanstalten in Köniz und Aarwangen, bis vor kurzem Oberlehrer in Bärnau.

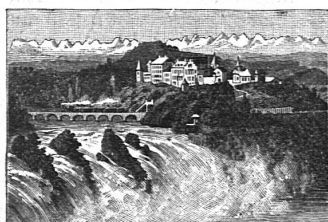
Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

I.I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG



GEGRÜNDET 1821.



Der Rheinfälle Neuhausen.

Station der Schweiz. Nordostbahn.

1/2 Stunde von Schaffhausen.

Der allerschönste Ausflugsort der Ostschweiz.

In der Reisesaison [O. V. 296]

jeden Abend grossartige Beleuchtung des Rheinfalles.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„Helvetia“	en détail	10 Cts.
„180“	„Dessin“	„	15 „
„106“	„Allers“	„	20 „

L'Expéditive

Der Hektograph der Zukunft.

Von einem Original ca. 150 saubere Abzüge. Kein Auswaschen mehr. Ganz dünnflüssige Spezialtinte. Man verlange Prospekte und Probeabzüge. [O V 189]

Jean Kläusli-Wilhelm,

7 Waisenhausquai Zürich 1 Waisenhausquai 7.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfehlen **Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität, insbesondere:**

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414		rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[O V 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

! Neu!

Wandtafel ohne Ende
T. Appenzeller-Moser
Spezialgeschäft für Schularartikel

Basel.
(O V 187)

Modelle anatomischer Präparate, essbaren und giftiger Pflanz.

Prima Alabaster und farbige Kreide, Bundesgummi, Pestalozzi-schäfte, Klorfüll- u. Reissfeder

Telephon

Zeichnungen, Hektographen, etc.

Zeichnungen, Hektographen, etc.

Dr. Wander's Malzextrakte

Cascara Malzextrakt. Neues reizloses und angenehmstes Abführmittel	Fr. 1.50
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	2. —
Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustleiden	1.30
Eisenhaltig, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	1.40
Jodeisenhaltig, bei Skrofulose, bester Ersatz des Leberthrans	1.40
Chininhaltig, bei Nervenleiden, Fieber und als Kräftigungsmittel	1.70
Gegen Keuchhusten, ein glänzend erprobtes, fast immer sicheres Mittel	1.40
Mit Kalkphosphat, Nährmittel für rachitische Kinder	1.40
Mit Diastase u. Pepsin, Verdauungsmalzextrakt zur Beförderung der Verdauung	1.40
Mit Leberthran. Leichtverdaulichste Form des Leberthrans.	1.40
Malzzucker u. Malzbombons. Altbewährte Hustenmittel	
[O 8630 B] 33 jähriger Erfolg. In allen Apotheken. 33 jähriger Erfolg. [O V 140]	

Die Zeichenpapiere

(O F 7024)

VON

[O V 270]

Gebrüder Huber

Winterthur

sind von hervorragend schöner, guter und preiswürdiger Qualität.

Erhältlich durch alle Papierhandlungen.

Verlangen Sie gütigst Muster!

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlen ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte**, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Beilage zu Nr. 18 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

Zu verkaufen.

Mikroskope mit starker Vergrößerung von Fr. 30. — an,
Reisszeuge, feinste Qualität, von Fr. 5. — an,
Nivelier-Instrumente, genau justiert, Fr. 110,
Konversations-Lexikon, komplett, Brockhaus, 16 Bände, Fr. 40,
Onkens Weltgeschichte, neu, diverse Bände, Fr. 50,
Bilz, der Mensch, Tafel in natürlicher Grösse, zerlegbar Fr. 20. —,
Bilz, das neue Naturheilverfahren, Fr. 10,
Platen, 3 Bände, Fr. 20,
Adam's Frauenbuch, 2 Bände, Fr. 15,
Andrés Hand-Atlas, Fr. 15,
Russ, Stubenvogelpflege, Fr. 10,
Feine Operngläser von Fr. 12 an,
Schmetterlingssammlung Fr. 30,
Neueste Phonographen von Fr. 50 an,
Violinen, Zithern, Mandolinen, diverse Musikinstrumente u. vieles andere mehr.
Im Laden E. Schaetti-Walder, „Gelegenheitskäufe“
[O. V. 294] Peterhofstatt No. 12, Zürich. (Hc. 2276 Z)

Hotel Schloss Laufen am Rheinflall

empfehlte sich den Herren Lehrern als Haltestelle bei
Ausflügen mit der Schuljugend.
Die Preise werden so niedrig wie irgend möglich gehalten.
Speisen und Getränke stets Prima. [O V 278]

Goldau Hotel Rössli Goldau

mit Gartenwirtschaft.

Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich
Schulen und Vereinen.
Billigste Preise bei guter Bedienung.
Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.
[O V 280] **C. Simon.**

Luftkurort Feusisgarten

Feusisberg Hotel und Pension Kant. Schwyz
Pächter: **Hch. Brüngger**, früher Gottschalkenberg.
Telephon im Hause. Post und Telegraph ganz in der Nähe. Täglich
zweimalige Postverbindung mit Schindellegi. [OV 226]
Sehr schöner **Ausflugspunkt für Vereine, Schulen und Hochzeiten.** Grossartiges Panorama und Aussicht auf den Zürichsee und Umgebung. 3/4 Stunden von den Bahnstationen Schindellegi, Wollerau, Pfäfers, ruhiger, gesunder und prachtvoller Aufenthalt für Kurbedürftige. Pensionspreis 4—5 Fr. je nach Zimmer. Vereine und Schulen bitten prompter Bedienung wegen höchst am rechtzeitige Voranmeldung. Gepäck ist stets nach Station Schindellegi zu senden.
Es empfiehlt sich bestens **Hch. Brüngger.**

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für **Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche. [O V 269]
Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich
Telephon. J. Mayer.

Pension „Daheim“, Grindelwald.

Mit dem 1. Mai 1901 eröffnet Unterzeichnete an schönster Lage in **Grindelwald** (Berner Oberland) eine Pension für erholungsbedürftige Kinder beiderlei Geschlechts. Da Grindelwald je länger je mehr als Winterkurort sich entwickelt, ist den Patienten Gelegenheit geboten, auch den Winter in dem überaus geschützten Klima zu verbringen. Schulpflichtige Kinder können die dortigen vorzüglichen Schulen besuchen.
Das Haus ist aus Stein erbaut und enthält 15 geräumige, hohe, sonnenreiche Zimmer; elektrische Beleuchtung, Badezimmer, Spielplatz neben dem Hause. Tüchtiger Arzt im Ort. Mütterliche Pflege und Aufsicht. Mässige Pensionspreise, je nach Alter und Ansprüchen, Wäsche inbegriffen. Für Erwachsene von 5 Fr. an. — Adresse bis 1. Mai [O F 6917] [O V 240]
Frau **Steiner-Schellenberg**, Bleicherweg 56, Zürich II
später **Pension Daheim, Grindelwald.**
Referenz: Herr und Frau Pfarrer Strasser in Grindelwald.

Pianofabrik H. Suter, Pianogasse 14, Enge, Zürich II, Pianos sehr preiswürdig (OF 8885) mit Garantie. [OV 145]

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freizusendung für Fr. 1. 25 in Briefmarken [OV 178]
Curt Röber, Braunschweig.

Entschuldigungs-Büchlein für Schulversäumnisse. Preis 50 Centimes. Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Rigi-Klösterli Hotel und Pension Schwert Während den Monaten Mai u. Juni billigste Pensionspreise. Elektrisches Licht in allen Zimmern. Für Schulen und Vereine speziell billige Berechnung. Höflichst empfehlen sich die Eigentümer: Gebrüder Schreiber. [OV 281]

Bachtel (Hinwil Kt. Zürich).

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften wird der Bachtel als einer der beschüttesten Ausflugsplätze des Zürcher Oberlandes bestens empfohlen. 1119 m. über Meer. Kegelbahn. 30 m. hoher, eiserner Aussichtsturm. Prachtvolles Panorama. Essen von 70 Cts. bis 2 Fr. und höher. Bequeme Weg- und Bahnverbindung von Hinwil, Wald, Rüti, Gibswil, Weizikon und Bäretswil (ca. 1—2 St.) Telefonruf: Graf, Bachtelkühn-Hinwil.
Der Eigentümer:
Gottfried Graf, Bachtel. [OV 283]

Soolbad Rheinfelden

[O V 287] **Hotel Engel** H 2349 Q
Billigste Preise. Prospektus gratis. Oertli-Meier, Besitzer.

Hotel und Pension Tellsplatte Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Gallerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. [O V 210]
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
J. P. Ruosch.

Stans. Hôtel & Pension Stanserhof,

best eingerichtetes Haus mit Café-Restaurant und Garten vis-à-vis der Stanserhornbahn, Tramhaltestelle, sowie Haltestelle der Engelbergbahn mit Billetverkauf im Hause. Bestens empfiehlt sich (K 902 L) [OV 289] **Fr. Flueler-Hess.**

Hotel Klimsenhorn [O V 249] auf dem Pilatus (O F 6968)

empfehlte sich als Nachtquartier für Touristen.
50 Betten. Restaurant. Moderierte Preise.
Hergiswyl-Klimsenhorn 2 1/2 Stunden. Klimsenhorn-Pilatuskult (Station der Pilatusbahn) eine halbe Stunde. — Telephon.
Für Schulen u. Gesellschaften Preisermässigung.

ALPNACH-STAD bei Luzern am Vierwaldstättersee Hotel und Pension Pilatus und Bahnhof-Buffer

unmittelbar an Schiff-, Brünig- und Pilatus-Station. Restaurant, Garten mit Chalet und Bier vom Fass. Mässige Preise. Telephon. Bestens empfiehlt sich **Müller-Britschy, Propr.**

Engelberg Restaurant „Bierlialp“.

Den Tit. Besuchern von Engelberg empfehle meine zwei grossen, aufs beste eingerichteten Restaurationslokalitäten aufs beste. Münchener- und Schweizer-Biere vom Fass. Essen zu jeder Tageszeit. (K 728 L) [O V 262]
Gottl. Waser.

Restaurant Tannenhof Schaffhausen

(O F 6958) zunächst dem Bahnhofe. [O V 241]
Säle für 200—500 Personen. Gartenwirtschaft. Gute Speisen, reale Weine, Bier vom Fass. Billige Preise. Vereinen, Schulen, Hochzeiten etc. Telephon! bestens empfohlen. Tramstation!
A. Uhlmann-Meyer, Besitzer.

Hotel & Pension Posthaus Urigen

oberhalb Unterschächen an der Klausenstrasse.
Neu erstelltes Etablissement in schönster Lage und prachvoller Aussicht, mit 60 Betten, beste Unterkunft für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Telephon. Fuhrwerke nach beiden Richtungen zur Verfügung. Bescheidene Preise. [O V 287]
Hochachtungsvoll empfehlen sich
J. Jauch & Söhne, Postpferdehalter.

Muri Soolbad u. Luftkurort zum „Löwen“

Schöne Lage. Herrliche Spaziergänge. Guter Tisch und vorzügl. Weine bei mässigen Preisen. Telephon.
(Kt. Aargau) Prospekte und nähere Auskunft durch
[O V 285] (O F 7128) **A. Glaser.**

Französische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

Professor ANDREAS BAUMGARTNER.

Französische Elementargrammatik, geb. Fr. —. 75

Treffliche Beigabe zum „Lehrbuch“, neben welchem diese Grammatik in besondern Stunden unter Rückweisung auf das praktisch Durchgenommene behandelt werden kann.

Französisches Übersetzungsbuch, 2. Aufl., geb. Fr. —. 70

Diese Aufgabensammlung eignet sich vorzüglich zur Wiederholung der Grammatik.

Grammaire française, 4. Aufl. Eleg. gbdn. Fr. 1. 60

Diese Grammatik ist hauptsächlich für Mittelschulen bearbeitet worden.

Exercices de français, 3. Aufl., geb. Fr. —. 90

Ein vortreffliches Übungsbuch zum Studium der französischen Grammatik.

Lese- und Übungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes, 3. Aufl., geb. Fr. 1. 20

Die vierte Auflage befindet sich unter der Presse. Es ist eine durchaus neu bearbeitete und erheblich erweiterte Ausgabe, welche die an den Autor gerichteten Wünsche von seiten der Tit. Lehrerschaft eingehendst berücksichtigt.

BAUMGARTNER & ZUBERBÜHLER.

Neues Lehrbuch der französischen Sprache, 14. Aufl. in elegantem Leinwandband. Fr. 2. 25.

Dieses neue Lehrbuch hat sich auf die Seite der neuen Unterrichtsmethode gestellt, dabei vermeidet es aber Extreme und es hat gesucht, von der alten Methode das beizubehalten, was heute noch als gut anerkannt werden muss. So entspricht denn dieses Lehrbuch den Anforderungen der Zeit, wie wenig andere und bildet einen wirklichen Fortschritt auf dem Gebiete des fremdsprachlichen Unterrichtes.

Hiefür ist auch dadurch der Beweis geleistet, dass das Buch schon in 14. Auflage steht und sehr allgemein Anerkennung gefunden hat.

So lange Vorrat wird das Buch auch in zwei Hälften abgegeben, jede zu Fr. 1. 25.

Wörterverzeichnis zum Neuen Lehrbuch der französischen Sprache. Fr. —. 30.

Dieses Verzeichnis bildet, in die Hand der Schüler gelegt, eine sehr wertvolle Erleichterung bei den Hausaufgaben.

Englische Sprachlehrmittel

für Sekundar- und Mittelschulen.

Professor Andreas Baumgartner:

Lehrgang der englischen Sprache.

I. Teil (Elementarbuch) 7. Aufl., geb. Fr. 1. 80.

II. „ (Lesebuch) 4. Aufl. m. 21 Illustrationen und 2 Karten, geb. Fr. 2. 40.

III. „ (Grammatik mit Übersetzungen) steif broschirt Fr. 1. —.

Der Verfasser verfolgte bei seiner Arbeit folgende Grundsätze: Zusammenhängende methodische Stücke gleich von Anfang an, viel englisches, wenig deutsches Übungsmaterial, viel Praxis, wenig Theorie, wodurch rasche Fortschritte gesichert sind.

Schweizerische Lehrerzeitung: ... Von der ersten Lektion an gewinnt der Schüler Interesse und Freude an der Sprache, die er nie verliert und die ihn zu freudiger Selbstbetätigung anspornen. Das ist eben eine Kunst, die der Verfasser in hohem Grade besitzt.

The International English Teacher. First book of English for German, French and Italian Schools. Eleg. geb. 3. Aufl. Fr. 2. 40.

The International English Teacher, ein Lehrbuch der englischen Sprache für Anfänger, nach dem Grundsatz „zuerst hören — dann sprechen — und endlich lesen und schreiben“ streng durchgeführt; mit nur englischem Text, aber einer deutschen, französischen und italienischen Übersetzung des alphabetischen Wörterverzeichnisses

Englisches Übungsbuch für Handelsklassen. Vorschule und Hilfsbuch für kaufmännische Korrespondenz. Eleg. geb. Fr. 2. 30.

William Wordsworth. Mit Bild, 12 Originalgedichten und Übersetzungen. In eleg. Umschl. mit Goldschn. Fr. 1. 60.

12 Gedichte von William Wordsworth. Mit Bild und Lebensabriss. 2. Aufl. Fr. —. 50.

Für Schulen, bei Bezug von mindestens 12 Exemplaren 30 Cts per Exemplar.

Italienische Sprachlehrmittel

von A. Zuberbühler, Sekundarlehrer.

Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache, 3. Aufl. geb. Fr. 1. 90.

Über die Brauchbarkeit vorstehenden Lehrmittels gibt ein Fachmann in nachstehenden uns übersandten Zeilen sein Urteil ab.

Indem ich Ihnen für die Zusendung von Zuberbühlers Lehrbuch der italienischen Sprache meinen besten Dank ausspreche, teile ich Ihnen mit, dass ich dieses vorzügliche Lehrmittel mit Beginn dieses Schuljahres am III. Kurse unserer Bezirksschule

eingeführt habe, nachdem ich es schon vorher mehrfach für den Privatunterricht benutzt und empfohlen hatte. Meinen bisherigen Erfahrungen zufolge erweist sich Zuberbühlers Methode als ganz vorzüglich, die Schüler im selbständigen, mündlichen und schriftlichen Gebrauche des Italienischen zu fördern; das Übungsmaterial ist so anregend und mannigfaltig, dass die Schüler mit Lust und Liebe arbeiten, und damit ist die erste Vorbedingung für einen gedeihlichen Unterricht gewonnen. O. M. in O.

* * * * * **Vorrätig in allen Buchhandlungen.** * * * * *

Verfasser der besprochenen Bücher: Ament, Barnstorff, Bliggenstorfer, Büeler & Schneller, Cadonin, Fischer, Förster, Gotthelf, König, Mayer, Morgentaler & Leder, Ris, Röslar & Wilde, Rückoldt, Schiller, Schleyer, Schneider, Schoop, Stucki, Tischendorf, Weygandt, — Annuaire du S. T. C., Rundschau für Geographie.

Neue Bücher.

Geschichte der Erziehung in ihren Grundzügen mit besonderer Berücksichtigung der Volksschule nebst einem Anhang über die Entwicklung des Volksschulwesens in der Schweiz. Von **Em. Martig**. Bern, 1901, Schmid & Francke. 348 S. Fr. 4. 50.

Collezione di opere italiane. Vol. III: Storia dell' Arti belle di Paolo Tedeschi, abbreviata per cura di **M. Ramshorn**. Leipzig, 1901, Rossbergische Hofbuchhandlg. 147 S. Geb. Fr. 2. 40. P.

Das rechenunterrichtliche Sachprinzip in seiner historischen Entwicklung dargestellt und vom Standpunkte der neuern Psychologie und einheitlich organisierten Volksschulerziehung beleuchtet von **L. F. Goebelbecker**. Wiesbaden, 1901. Otto Nemnich. 92 S. Fr. 3. 40, geb. Fr. 4. 30.

Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache für Handelsschulen von **J. Pünjer** und **H. Heine**. Hannover, 1901. K. Meyer (G. Prior) 254 S. Fr. 3, geb. Fr. 3. 70. P.

Taschenbuch der praktischen Photographie. Ein Leitfadens für Anfänger und Fortgeschrittene von **Dr. E. Vogel**. 8. u. 9. Aufl. Berlin, 1901. Gust. Schmid. 319 S. mit vielen Abb. und 7 Tafeln geb. Fr. 3. 50.

Kurze Anleitung zur schnellen Erlernung der Moment-Photographie von **Dr. R. Krüger**. 6. Aufl. Berlin, 1901. Gust. Schmid. 46 S. mit 14 Fig. 70 Rp.

Karl Hoffmanns Pflanzenatlas nach dem Linnéschen System. Mit zus. 400 Abbild. auf 66 Farbendrucktafeln u. 500 Textillust. Stuttgart, 1901. Verl. für Naturkunde **Dr. J. Hoffmann**. 16 Lief. à 95 Rp. Lief. 1 u. 2, je ein Textbogen u. 4 Farbentafeln gross 4⁰.

Neue Zeichenvorlagen für den Unterricht im Freihandzeichnen gez. u. herausgeb. von **Franz Steigl**. Heft VI, 9 farbige Vorlagen in 8 einfachen Tafeln und einer Doppeltafel. Heft IX, 10 farbige Vorlagen für die oberste Stufe der Bürgerschule und gewerbliche Fortbildungsschulen. Wien. A. Pichlers Witwe. Jedes Heft zu Fr. 9. 40.

Biblisches Lesebuch für evangel. Schulen, Amtliche Ausgabe. Stuttgart, Württemberg. Bibelanstalt. 824 S. mit 8 Karten, geb. Fr. 2.

Chrestomathie française du XIX^e, siècle. (Prosateurs) **Henry Sensine**. 2^e édit. Lausanne, F. Payot. 684 p. 5 fr.

Unsere Haustiere. 12 grosse Wandtafeln für den Anschauungsunterricht von **Dr. K. Lutz**, in feiner Chromolithographie 95/125 cm. Stuttgart, K. G. Lutz. Die Tafel Fr. 4; bei Abnahme von 4 belieb. Taf. Fr. 3. 75, bei Subskription auf das ganze Werk Fr. 3. 50 (unaufgezogen).

Schule und Pädagogik.

Weygandt, Wilhelm, Dr. phil. et med. *Die Behandlung idiotischer und imbeciller Kinder in ärztlicher und pädagogischer Beziehung.* Würzburg, Verl. Stuber. Fr. 3. 50.

Der Verfasser will in diesem Buche dem Pädagogen bieten, was ihm von ärztlicher Seite zur Behandlung der Idiotie und Imbecillität brauchbar erscheint, dem Arzte will er die wichtigsten wertvollsten Seiten der pädagogischen Behandlungsweise vorführen und den bedauernswerten Eltern will er eine orientierende Gabe vorlegen.

In klarer, leicht fasslicher Sprache wird uns einleitend erst einiges Historische und dann die Psychopathologie der Idiotie und Imbecillität vorgeführt. Wir haben eine recht hübsche Disposition vor uns und der wissensdurstige Fachmann wie der Laie kann sich leicht in die Materie einarbeiten. Besonders reich ist der Hauptteil des Buches, der die Behandlung schwachsinniger Kinder bespricht. Da haben wir in zusammengedrückter Form eine überaus reiche Fundgrube vor uns. Nur schade, dass die Abschnitte, welche die wirklich praktischen Winke enthalten, gar so kurz sind. Die Arbeit hätte wesentlich gewonnen und wäre zu einem wahren Bijou in der Fachliteratur geworden, wenn der Verfasser hauptsächlich den ersten Unterricht bei den Armen am Geiste etwas breiter behandelt, uns mehr in das

Methodische eingeführt hätte. So aber bekommen wir den Eindruck, dass eben nicht der Methodiker, sondern der Arzt zu uns spricht. Er sagt uns, was alles zu tun sei, wobei es ihm auf kleinere oder grössere Sprünge nicht ankommt, aber wie die Sache an die Hand zu nehmen ist, darüber schweigt der Theoretiker.

Insgeheim, ohne dass wir es merken sollten, will der Verfasser uns überzeugen, dass nur der Arzt der richtige Leiter der Anstalten für Idioten sei, darum die starke Verbreitung über die Tätigkeit des Anstaltsarztes. Wenn er der Frage der Anstaltsleitung vier ganze Seiten widmet, so hätte er doch auch die Breslauer Verhandlungen und die seitherigen Beschlüsse des preuss. Ministeriums anführen sollen. So aber stehen wir vor einseitiger Behandlung und wenn der Verfasser sich versteigt zu der Behauptung: „Engere Spezialitäten der Lehrtätigkeit, vor allem Blinden- und Taubstummenunterricht, braucht ja der Leiter einer allgemeinen Idiotenanstalt eben so wenig selbst zu beherrschen, wie etwa die weiblichen Handarbeiten oder die verschiedenen Handwerke, die in den Werkstätten den Zögling gelehrt werden“, so wird eben der Praktiker und vor allem aus der Pädagoge kopfschüttelnd seine Gedanken machen und sagen: „Grau ist alle Theorie.“ Der Verfasser hat — mit oder ohne Absicht — keine Trennung von Pflege- und Erziehungs-Anstalten gemacht. Für uns ist es aber ausgemachte Sache, dass das Haus, die Familie das Vorbild der Erziehungsanstalt ist und nicht das Krankenhaus, auch nicht die Irrenanstalt. Der Vater steht seiner Familie, der Pädagoge seiner ihm anvertrauten Zöglingsschar vor, und nicht der Arzt.

In diesem Sinne müssen wir also dem Verfasser bestimmt entgegenzutreten; können aber dessenungeachtet das Buch jedem, der sich darum interessiert, zum Studium empfehlen. Es ist trotz Kürze reich an Ideen, klar und übersichtlich. *Hgtr.*

Ament, Wilhelm. *Die Entwicklung von Sprechen und Denken beim Kinde.* Leipzig. E. Wunderlich. Fr. 3. 20, geb. Fr. 3. 70.

Als im Jahre 1881 der berühmte Physiologe Preyer sein Buch: „Die Seele des Kindes“ der Öffentlichkeit übergab, ahnte wohl niemand, dass erst nach 20 Jahren deutsche Fachgelehrte wieder als Förderer der Kinderpsychologie auftreten würden. England, Amerika, und Frankreich übernahmen inzwischen die Führerrollen und wir Deutsche begnügten uns mit Übersetzungen wie z. B. die Untersuchungen über die Kindheit von **Dr. James Sully** übersetzt von **Dr. J. Stimpfl**. Freilich haben hervorragende Pädagogen-Deutschlands es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinderpsychologie auch bei uns zu fördern, was sie aber bieten, ist fast ausnahmslos angewandte Psychologie, während sie die reine, wie Ament sagt, so gut wie tot liegen lassen.

Während Preyer nach beobachtender, Sully nach vergleichender Methode uns nur Beschreibungen von Tatsachen zu bieten suchen, steigt Ament auf die Stufe der Erklärungen und macht sich zur Aufgabe: „Die Anbahnung einer zielbewussten, erklärenden Forschung und die scharfe Trennung einer reinen und angewandten Richtung.“ Er zeigt uns den Weg, „auf dem wir allein zu einer wahren Wissenschaft: „Kinderpsychologie“ gelangen.“

In diesem Sinne ist das vorliegende Buch eine hervorragende Pionierarbeit, welche ziemlich genaue Kenntnis der allgemeinen Psychologie voraussetzt. Die Disposition ist praktisch und übersichtlich, die Ausführungen scharf logisch; nur die Sprache lässt zu wünschen übrig. Ein Satzgefüge z. B. pag. 8 zählt 180 Worte in 21 Zeilen. Das ist doch gewiss zu langatmig und zu verwickelt. Es braucht da schon eine starke Energie, sich durcharbeiten zu können. Dennoch können wir das Buch allen denen, welche Kinderpsychologie studieren, empfehlen. Die darin angewandte Methode hat glücklich die Schwierigkeiten der Darstellung einer reinen Kinderpsychologie überwunden, und das Werk darf getrost neben die Arbeiten Preyers und Sullys gestellt werden, es gehört als notwendige Ergänzung und Weiterforschung als Dritter zum Bunde. *Hgtr.*

Deutsche Sprache.

Stucki, G. *Für di Chlyne.* Bärndütschi Värsl. 2. Auflage. Bern, Schwarzenburgstr. 17. Selbstverlag des Verfassers. 288 S., 1. 20 Fr.

Es ist immer eine Freude, wenn die Kleinsten in der Schule frisch und frei ein Gedichtchen in Mundart rezitieren; da ist das Herz dabei und darum die Lust, etwas vorzutragen, wie dr Schnabel gewachse-n isch. Für Berner Schulen bietet der Verfasser hier eine reiche Sammlung sinniger Versen, die den Pflänzchen in Garten und Feld, den Tieren des Hauses und des Waldes gelten, oder aus dem Leben der Kinder entnommen sind. Es sind ansprechende, heitere Klänge, die den Kindern Freude machen werden. Nicht alle gewählten Stoffe sind gleich poetisch; aber der Verfasser weiss denselben Leben und Reiz zu verleihen, und manche Strophen, z. B. Möösi im Winter, Schneestärndli, 's Bächli im Summer etc. klingen an das beste an, das wir im Volkston haben. Die Gespräche z. B. Weihnachtsspiel lassen sich ganz gut verwenden. Sicher wird diese neue, stark vermehrte Ausgabe den Lehrern und Lehrerinnen der Unterschulen willkommen sein.

Jeremias Gotthelfs Werke. Beiträge zur Erklärung und Geschichte der Werke G. Ergänzungsband. Lief. 12 u. 13. Bern, Schmid & Francke. 1901.

Was diesen Ergänzungsband sehr wertvoll macht, sind nicht bloss die sachlichen Erklärungen, die Deutungen mundartlicher Ausdrücke und Aufhellungen über berühmte Persönlichkeiten, sondern ebenso sehr die Aufschlüsse über die Aufnahme der Werke bei ihrem ersten Erscheinen und die interessanten Briefe und Briefauszüge, die damit in Verbindung stehen. Gerade die Briefe von und an Bitzias, die sich um Anna Bäbi Jowäger drehen, haben uns sehr interessiert.

Fischer, G. Kardinal Schinner. Drama in fünf Akten. 80. 150 S. Aarau, H. R. Sauerländer. Fr. 1. 50.

Mit einem seltenen Geschick weiss Fischer bewegte Volksszenen darzustellen, wozu ihm die Mailänderkriege allerdings ungemein erwünschte Gelegenheit boten. Und doch ist es die Auswahl des Stoffes, die der übrigens trefflichen Arbeit hinderlich sein wird. Der Geist, der uns aus diesem vaterländischen Drama entgegenweht, ist eher geeignet, uns abzustossen, als zu erwärmen. Er kann uns auch den Zeitgeist nicht nahe genug bringen. Die Käuflichkeit unserer tapferen Ahnen erklärt ihre Handlungsweise noch keineswegs; es müssen tieferliegende Motive mitgewirkt haben, die uns von der Bühne her nicht zum Bewusstsein kommen, nicht zum Bewusstsein kommen können, da sie unserem Geschlecht rein unverständlich sind.

Die Sprache ist ihrer Natur gemäss an vielen Stellen soldatisch — derb; man meint mitunter den Helden Spiegelberg aus Schillers „Räubern“ zu hören. Ein geschickter Regisseur, der die Szenen zu kürzen und zu wählen versteht, kann nichts desto weniger ein „Zugstück“ daraus machen, das sich auf einer gut eingerichteten Volksbühne sehen lassen darf. J. K.

Fremde Sprachen.

Büeler und Schneller. Französisches Lehrbuch für Mittelschulen von Breitingen und Fuchs. 10. Auflage. Frauenfeld, 1901, J. Huber. 212 S., geb. 1.80 Fr.

Dieses gut angelegte, sauber ausgestattete, mit einem eingehenden Wörterverzeichnis versehene und schön gebundene Lesebuch tritt die zehnte Reise an: es hat sich selbst empfohlen und wird dies weiter tun, so dass wir uns diesmal auf die Bemerkung beschränken können, dass die neue Auflage nur die Änderung erfahren hat, dass drei Lesestücke durch andere ersetzt worden sind, was den gleichzeitigen Gebrauch der früheren und der jetzigen Auflage nicht hindert. Aufmerksam machen wollen wir noch auf das separat erschienene Questionnaire, das sehr gut zu schriftlichen Arbeiten verwendet werden kann.

Barnstorff, E. H. Der englische Anfangsunterricht. Flensburg, 1901. Aug. Westphalen. 20 S. 50 Rp.

Dieser Vortrag gibt eine Darstellung der Vorteile und des Betriebes des ersten Englischunterrichts auf Grundlage der Anschauung. So sehr wir das Prinzip des Anschauens billigen, so wenig könnten wir der ausschliesslichen Verwendung des fremden Idioms das Wort reden. Wenn B. sagt, der Unterschied zwischen begabten und unbegabten Kindern verschwinde dabei fast (h. 4), so ist das eine Täuschung, der andere nicht ferne liegen. Die praktischen Winke des Vortrages anerkennen wir gern.

Enrico Cadorin. Lesebuch zum Studium der italienischen Sprache. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Lugano, A. Arnold. 141 S. Geb. Fr. 2.40.

Der Verfasser, Lehrer der italienischen Sprache an der oberen Realschule und der oberen Töchterchule in Basel, bietet uns ein Lehrbuch, das den Mittelpunkt von Konversationsübungen und Grammatik bildet. Es enthält eine gute Auswahl geeigneter Lesestücke aus „Cuore“ von E. de Amicis mit Anleitung zur praktischen Verwertung des Lesestoffes. Diese zweite Auflage enthält eine vorzügliche Neuerung, die gewiss jedem Lehrenden und Lernenden sehr willkommen sein wird, indem es offene „o“ und „e“ nicht mehr durch Akzente, sondern durch Kursivschrift leicht kenntlich macht. Ebenso sind weiche „s“ und „z“ und das Eintreten der Verdoppelung eines anlautenden Konsonanten nach betontem Vokal durch Kennzeichen leicht verständlich dargestellt. Am Schlusse befindet sich eine übersichtliche Darstellung der unregelmässigen Verben. Das vorzügliche Büchlein ist jedem Freund der italienischen Sprache bestens empfohlen. F. G.

Dr. A. Rückoldt: Franz. Schulredensarten. Leipzig, Rosbergische Hof-Buchhandlung, 1900. 50 Seiten.

Der Verfasser vorliegender Sammlung von Redensarten, die im Schulleben öfters vorkommen, ersucht in einer Vorrede seine Fachgenossen, sie möchten sich erst nach dreimonatlichem Gebrauch des Büchleins ein Urteil darüber bilden. Diese Bedingung erfüllen wir nun allerdings nicht, allein Hr. Dr. R. erlaubt uns vielleicht doch, nach genauer Durchsicht des Werkleins jetzt schon unserer Ansicht Ausdruck zu geben, dass er etwas Brauchbares geschaffen hat, und dass die „Schulredensarten“ wirklich in verdankenswerter Weise manche Lücken unserer Wörterbücher ausfüllen. Es ist meist gutes, idiomatisches Französisch, das wir hier vorfinden; nur in bezug auf wenige Stellen haben wir gewisse Bedenken zu äussern.

Mehr als einmal verwendet der Verfasser das ja allerdings sehr nahe liegende „promouvoir“ im Sinne von (aus einer Klasse in eine andre) versetzen, promovieren. Nun erinnern wir uns genau, auf unsere diesbezügliche Frage von einem Professor am Pariser Lycée Ganson die Auskunft erhalten zu haben, das Wort sei in diesem Zusammenhang nicht üblich, man sage mit umständlicheren Wendungen: Cet élève a été admis à passer d'une classe à une autre, il a été admis à monter en troisième, il a été refusé à son examen de passage etc. Auf Seite 15 steht der Satz: tu es 5 minutes en avance, es muss aber heissen: tu es de 5 minutes en avance. Zudem muss der Lehrer, wenn er einmal in französischer Sprache unterrichtet, sich durchaus daran gewöhnen, seine Schüler auch in den untern Klassen mit *vous* anzusprechen; es wäre also überall in der Anrede *tu* durch *vous* zu ersetzen. Auf Seite 19 heisst es: „Faut-il du papier ligné (régulé)“; in Klammer gehört das „régulé“, nicht das „réglé“, ja ersteres wäre als wenig üblich besser wegzulassen. Ein „Reinheft“ heisst nicht, wie es auf Seite 20 angeführt ist, „un cahier propre“, dies ist vielmehr ein reinlich, sauber geführtes Heft. Es muss heissen: un cahier au propre (cahier de corrigés etc.); statt cahier brouillon besser cahier de brouillon. Für „K. est à mon jour“ (p. 25) — er ist mir vor dem Licht, besser: „K. est contre mon jour“. Für „écriviez à la ligne“ (p. 26) wohl besser: écrivez sur la ligne même; „à la ligne!“ = Absatz! commencez un nouvel alinéa. „Ich freue mich auf die Ferien“ wird besser wiedergegeben durch: „je me réjouis de voir arriver les vacances“ oder „à l'approche des vacances“, als einfach durch: „je me réjouis des vacances“ (p. 45). Auf Seite 13 sagt der Lehrer zu einer Klasse: personne de vous ne l'a visité? — hat ihn (den Kranken) niemand von euch besucht? Das „visiter“ wird aber in solchem Falle meist nur vom „Arzt“ gesagt, von einem Kameraden besser „aller voir“.

Man sieht, die wenigen Ausstellungen, die etwa zu machen wären, sind von geringerer Bedeutung, und so kann das Rückoldt'sche Büchlein bestens empfohlen werden. K.

Geschichte.

Prof. Dr. Hermann Schiller. Weltgeschichte, 2. Band: Mittelalter. 730 Seiten. In schönem Leinenband à 10 Mk. Berlin und Stuttgart, W. Speemann. 1901.

Der 2. Band der Schiller'schen Weltgeschichte reiht sich dem ersten würdig an. Überall erkennt man die Gleichmässigkeit in der Behandlung des Stoffes und die Einheit der daraus gewonnenen Erkenntnis. Gerade dies lässt uns das neue Werk

jenen andern vorziehen, welche, von mehreren Autoren stammend, im einzelnen wohl mit peinlicher Genauigkeit und einem riesigen Aufwand von Gelehrsamkeit geschrieben sind, sich aber, gerade weil sie von vielen Spezialisten verfasst wurden, nicht als organisches Ganzes präsentieren. Ein Universitätsprofessor, der 40 Jahre lang sich mit der allgemeinen und da und dort selbstforschend mit der speziellen Geschichte beschäftigt hat, durfte es schon wagen, sich allein an die allerdings schwierige Aufgabe zu machen, die Entwicklung der Menschheit und ihrer Kultur darzustellen.

Wie ausgezeichnet Schiller in der Fachliteratur bewandert ist, beweisen die in den Fussnoten angeführten Titel; bei den schweizergeschichtlichen Abschnitten hätte vielleicht der eine und andere Name noch erwähnt werden dürfen; wir vermissen z. B. den *Oechsli's*: Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft. Die Bemerkung soll aber keinen Tadel enthalten, wäre es doch ungerecht, Vollständigkeit der bibliographischen Angaben zu verlangen. Wie sorgfältig Schiller übrigens gearbeitet hat, zeigt auf pag. 439, was er über die Schlacht von Sempach und zur Winkelriedfrage sagt. In den Anmerkungen verweist er hier auf Dändliker, dessen Literaturangaben er speziell gedenkt; dann nennt er Th. Liebenau, Lorenz, Gehrig, Bernoulli, Theuner, Hartmann und K. Bürkli.

Was das Buch besonders wertvoll macht, ist, dass man überall Aufschluss erhält über die Stellung, welche die moderne Wissenschaft zu unklaren und streitigen Fragen einnimmt. Während man die Auswahl der Quellen im Anhang des ersten Bandes vom praktischen Standpunkte aus hätte beanstanden können, muss man gestehen, dass sie im vorliegenden Bande ausserordentlich geschickt getroffen ist. Eines nur wagen wir schliesslich auszusetzen; da und dort scheinen uns einzelne Abschnitte etwas breit angelegt, z. B. die über den Islam, über Ungarn, Polen etc.; hier und vielleicht auch in einigen Kapiteln über England (Rosenkriege) trifft man auf eine fast erdrückende Fülle des Stoffes. Nebenbei seien zwei Druckfehler erwähnt: Auf pag. 415 heisst es Meyer von Kronau statt Knonau, und auf pag. 456 am Rand 1240 statt 1340 (Seeschlacht bei Sluys).

Für die wenigen, aber fein ausgeführten Illustrationen, die drei Karten und die ganze, vornehme Ausstattung danken wir dem Verlag. Schillers Weltgeschichte verdient grosse Verbreitung; wir empfehlen sie eindringlich, namentlich dem Studenten, der Geschichte zu seinem Fache gewählt hat; diesem wird sie, denn sie ist unseres Erachtens das beste Handbuch, ein treuer Freund und Führer werden. Dr. H. Fl.

Geographie.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Dr. F. Umlauf. Wien, A. Hartleben. XXIII. Jahrgang, Heft 8.

Diese vorzügliche Zeitschrift enthält u. a. Artikel über: Die beschränkte Bedeutung der Bagdadbahn und ihre Gefahr von Dr. R. Hermann; Bilder von der russischen Grenze von Dr. A. Zweck (mit 3 Ill.); das Burgverliess im mährischen Karst (3 Abb.) von R. Trampler; der Ararat (mit 1 Abb.); Kreuz- und Quersüge in Deutsch-Südwestafrika von K. Dinter; der neue Stern im Perseus. Die Topographie von Süd-Viktoria-land. Das Kwan-Dun-Gebiet. Bergwerkswesen in Griechenland; Dagobert v. Drygalski, Biographie und Bild; J. Edwin Keeler (mit Bild); Mitteilungen etc. Die Kartenbeilage zeigt die Eisenbahnen in Türkisch-Asien.

Zeichnen und Schreiben.

Schoop, U. *Der Schulzeichnunterricht und das Zeichnen nach der Natur.* Zur Reform des Zeichenunterrichtes. 41 S. Mit 13 Figurentafeln und 9 Textfiguren. Fr. 2. 50. Zürich 1901, Hofer u. Co.

Unter diesem Titel ist ein hübsch ausgestattetes Werklein erschienen. Der Verfasser, der in seiner langen Amtstätigkeit so oft zur Feder gegriffen hat, um für den Zeichenunterricht zu wirken und der um die Entwicklung und Gestaltung dieses Unterrichtszweiges unbestreitbare Verdienste hat, will auch sein Scherflein beitragen zur Lösung der in ein neues Stadium getretenen Frage über den Ausbau des Zeichenunterrichtes in der Volksschule. Unter teilweiser Benutzung seiner vom Zürch. Erziehungsrate mit einem Preise bedachten Arbeit über den Zeichen-

unterricht auf der Primarschulstufe legt er in dieser neuen Arbeit in knapper, bündiger Weise seine Ansichten dar über die Umgestaltung dieses Unterrichtsfaches, um es einerseits den Anforderungen der Gegenwart anzupassen, anderseits dem Schüler interessanter und angenehmer zu machen. Nicht die abstrakte geometrische Figur bilde den Anfang, sondern es soll vom Gegenstande, der das Kind mehr interessiert, ausgegangen werden, das ist die Grundidee der Schrift, die ziemlich eingehend den in der Schule zu behandelnden Stoff anführt und auf den 13 Tafeln graphische Ausführungen bietet. Wenn man auch in einzelnen Punkten in guten Treuen anderer Ansicht sein kann, so ist die Arbeit doch jedem Lehrer, der sich um die Lösung der Frage bekümmert, zum Studium bestens zu empfehlen. Jeder wird darin viel Belehrung und Anregung finden. St.

Bliggenstorfer, Th. *Des Couleurs et de la lumière.* 22 p. avec deux planches (La palette posée, Les couleurs complémentaires). Zürich, Orell Füssli, 2 fr.

Diese kleine Schrift entwickelt im anmutigen Kleid der französischen Sprache die Grundzüge der Farbenlehre, deren Kenntnis jedem Anfänger in der Malerei geläufig sein sollte. Die Farbentafel und die Palette (Farbenanordnung) unterstützen den Text. Feine typographische Ausstattung.

Rechnen und Geometrie.

Mayer, Jos. *Veranschaulichung sämtlicher Rechenoperationen im Zahlenraum von 1—15.* Donauwörth, Verl. von Ludwig Auer. Preis Fr. —.

Das Eigenartige dieser 40 Tafeln (oktav), denen 16 Seiten Text voran und 40 Seiten Rechnungsaufgaben parallel gehen, besteht darin, dass der Verfasser rote und blaue Punkte mit grünen oder roten Linien verbindet oder umwindet und mit diesen Verbindungslinien die Ziffern mehr oder weniger deutlich darstellt. So zeigt er z. B. die Zahl 14 durch eine grosse (6 cm. hohe) 1, in der 10 rote Punkte übereinanderstehen und 4 blauen Punkten daneben, die durch Striche zu einer Ziffer 4 verbunden werden. Zur Darstellung des Zerlegens einzelner Zahlen ist sicher die Verwendung verschiedenfarbiger Punkte zweckmässig, und wenn wir auch nicht durchgehend mit dem Verfasser so rechnen wollten mit den Kleinen, so findet doch der Lehrer, der dieses Heftchen durchgeht, manche Anregung darin. Vielleicht erfährt man bis zur 2. Ausgabe auch den Preis des sauber ausgestatteten Büchleins.

J. K. Roesler & Fr. Wilde. *Beispiele & Aufgaben zum kaufmännischen Rechnen.* I. T. 152 S. Fr. 2. 70. II. T. 104 S. Fr. 2. 10. Halle 1900.

Die hier dargebotene Sammlung von Beispielen und Aufgaben ist für den Unterricht an Handels- und kaufmännischen Fortbildungsschulen, sowie für die obere Klassen solcher höherer Schulen bestimmt, deren Hauptzweck allgemeine Bildung, deren Nebenzweck aber auch auf die Vorbereitung für die kaufmännische Karriere gerichtet ist. Sie setzt daher das gewöhnliche bürgerliche Rechnen voraus und beginnt mit einer Übersicht der Münzen, Masse und Gewichte; gibt sodann einige Rechnungsvorteile und behandelt noch im ersten Teil die Prozent-, Zins-, Diskont- und Terminrechnung, die Mischungs-, Gesellschafts-, Wechsel- und Effektenrechnung. Der II. Teil enthält die gesamte Kontokorrentrechnung, die Warenrechnung mit Kalkulation und die schwierigeren Fälle der Wechselrechnung. (Indirekte Wechselreduktion, Arbitrage etc.)

Die Verfasser huldigen dem vorzüglichen Grundsatz, dass es sich bei der kaufmännischen Arithmetik nicht bloss um das „Wissen“ handelt, sondern dass das „Können“, die Sicherheit und Fertigkeit im Rechnen von grösster Bedeutung sei. Sie statuen daher ihr Buch mit einer überaus grossen Zahl von Beispielen aus, ohne den formalen und geistbildenden Zweck des Rechenunterrichtes zu vernachlässigen. Knapp gehaltene, und dennoch umfassende Erklärungen, reicher, geschickt ausgewählter Übungsstoff: das ist der Inhalt dieses Lehrmittels. E. W.

Für Fortbildungsschulen.

Tischendorf, Julius, und Marquard, August: *Präparationen für den Unterricht an einfachen Fortbildungsschulen*, III. Teil. Für das dritte Fortbildungsschuljahr. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1900. 264 S. Fr. 3. 50, geb. Fr. 4. 30.

Auch in dem abschliessenden dritten Teile dieses Präpa-

rationswerkes ist der Konzentrationsgedanke konsequent, aber in ungezwungener Weise durchgeführt. Der junge Handwerker Walther, der einen eigenen Hausstand gründet und sein Geschäft immer mehr erweitert, sich gegen Unfälle aller Art versichert und Gemeinderat wird, ist der Mittelpunkt, an dessen Wirken und Schaffen sich der Unterricht auf dem Gebiete der Buchführung und Geschäftskunde, der Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre, des Aufsatzes und Lesens sich anschliesst, Selbstverständlich sind die zahlreich eingestreuten Formulare-Scheine, Eingaben etc. für deutsche und speziell sächsische Verhältnisse berechnet und auch die Art und Weise, wie Vater, landsliebe, Gehorsam gegen die Obrigkeit, Abscheu gegen die Auflehnung wider „die gottgewollte Ordnung der Dinge“ eingepflanzt wird, schliessen den Gebrauch des Buches in Schweizer-schulen aus. Aber die ganze Anlage des Buches ist originell klar und übersichtlich, der Inhalt geistbildend und anregend. Auch unsere Dorfältesten und Schulväter könnten aus demselben manches lernen, so in dem Abschnitt über die sieben Wahrzeichen eines guten Dorfes, wo es heisst: „Wenn eine Schulgemeinde sich Jahrzehnte lang mit einem immer bauffälliger werdenden Schulhause begnügt, wenn sie ihre Kinder in kleinen, niedern Schulstuben auf alten, wackligen Bänken zusammen-drängt, wenn sie keine Lehrmittel anschaffen will (Bilder, Karten, physikalische Apparate!), wenn sie jahrelang 50–60 Kinder gleichzeitig von einem Lehrer unterrichten lässt . . . dann ist es freilich kein Wunder, wenn in der Gemeinde ein Geschlecht heranwächst, das sich schwer in der Welt fortfindet und der Gemeinde nicht zur Ehre gereicht.“ Ob man solches in unsern ländlichen Fortbildungsschulen auch lehren dürfte? A. W.

Schneider, Fr.: *Handbüchlein für den landwirtschaftlichen Unterricht in Fortbildungsschulen.* I. Heft: Pflanzenbau. Im Auftrage der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern bearbeitet unter Mitwirkung von Jos. Käppeli, Landwirtschaftslehrer. 2. Aufl. 67 S. 50 Rp. Bern, K. J. Wyss.

Das Handbüchlein, für die Fortbildungsschulen auf dem Lande bestimmt, enthält in gedrängter Form und leichtfasslicher Sprache das Wissenswerte aus folgenden Zweigen der Landwirtschaftslehre: Das Einmaleins der Chemie, d. h. Beschreibung einiger der wichtigsten chemischen Elemente, der Boden, Bau und Nahrungsaufnahme der Pflanzen, Nährstoffe der Pflanzen, die Düngung, Futterbau, Getreidebau, der Hackfruchtbau, Obstbau, Bekämpfung der Pflanzenschädlinge. Es ist da auf engem Raum so viel Stoff zusammengedrängt, dass auch in günstigeren Verhältnissen eine gründliche Verarbeitung desselben kaum möglich sein wird; das Büchlein wird bei Repetition des behandelten Stoffes gute Dienste leisten, noch grössern Wert aber ist ihm beizulegen als bequemes Nachschlagebuch, um auf verschiedene aus dem Gebiete der Landwirtschaft gestellte Fragen raschen und bündigen Aufschluss zu erhalten. A. W.

Schleyer, August, *Kgl. Landwirtschaftslehrer, „Der Schriftverkehr des Landwirts.“* Stuttgart, Eugen Ulmer. Mk. 1. 20 (cartonnirt). 70tes Bändchen der landwirtschaftlichen Lehr- und Hilfsbücher: „Des Landmanns Winterabende“. 146 S.

Das Werkchen gibt kurze Erklärungen und sodann Muster von Geschäftsaufsätzen und Geschäftsbriefen, wie solche im Geschäftsverkehr eines Landwirts etwa zur Ausfertigung gelangen. Einige Kapitel des im übrigen empfehlenswerten Schriftchens, (die über Posttarife, Titulaturen, Eingaben an Behörden) berücksichtigen speziell deutsche Verhältnisse.

Morgenthaler, Dr. J., und Leder, Dr. J.: „Rechenbuch für landwirtschaftliche Jahres- und Winterschulen, sowie für landwirtschaftliche Fortbildungsschulen“. 2. Teil. Aarau 1901, Emil Wirz. 115 S. Fr. 2. 50, broschirt.

Der vorliegende zweite Teil des Rechenbuches der Herren Verfasser, die als Lehrer der Mathematik etc. an der kantonalen zürcherischen landwirtschaftlichen Schule „Strickhof“ wirken, behandelt folgende Kapitel: Zweisatz, Verhältnisse und Proportionen, die Prozent-, Zins-, Diskont- und Kontokorrentrechnungen. Sämtliche Beispiele sind der Interessensphäre des Landwirts entnommen, in Fusnoten werden die Werke angegeben, welchen die bezüglichen Daten entnommen sind.

Einige Kapitel der „Zinsrechnung“ scheinen fast etwas zu ausführlich behandelt. Das Werk darf als Lehrmittel für landwirtschaftliche Schulen bestens empfohlen werden. Dem Druck-

fehlerverzeichnis wäre noch beizufügen: Seite 49, Aufgabe 57, erste Zeile statt warmflüssiges setze man kaltflüssiges.

Gesang und Musik.

Moritz Förster. *Wegweiser für den Gesangunterricht in 2–8-klassigen Volksschulen.* Leipzig, Ernst Wunderlich. 1900. 312 S. Fr. 5. 40, geb. Fr. 6. 20.

Frisch und keck tritt der Verfasser der bisher allgemein üblichen Lehrweise, dem *Gehörsingen*, entgegen und bezeichnet diese Methode als unpsychologisch, unpädagogisch und unvernünftig. „Ausser in den ersten Wochen, wo noch die nötigen Grundlagen fehlen, wird kein Lied und keine Übung mechanisch nach dem Gehör eingeübt, sondern jede Melodie und jede Begleitstimme haben sich die Schüler selbst zu erarbeiten. Die Violine dient nur dazu, etwaige Unreinheiten klar und scharf hervorzuheben oder schwache Schüler beim Einzelgesange ein wenig zu unterstützen; im übrigen aber ist sie aus dem Unterrichte verbannt“. Im ersten und zweiten Schuljahre werden zur Veranschaulichung der Töne die Ziffern benutzt. Das Singen nach Noten beginnt in 3–8klassigen Schulen mit dem dritten Jahre, die eigentlichen Notennamen treten im vierten Schuljahre hinzu; vom fünften Schuljahre an beginnt das zweistimmige Singen. — Wenn diese methodischen Forderungen wegen ihrer Neuheit und Bestimmtheit fast etwas verblüffen, so versöhnt man sich mit denselben beim Durchgehen des praktischen Teils, dem Lehrplan und den Präparationen, die bis in alle Einzelheiten mit Geschick und Konsequenz durchgeführt sind. Wer einen Versuch machen will, mit dem üblichen Gehörsingen zu brechen und auch im Gesang den Schüler zu Selbsttätigkeit und Selbständigkeit heranzuziehen, dem wird dieser Wegweiser ein willkommener Führer sein. A. W.

Verschiedenes.

Ris, Fr. *Neue schweizerische Gesetzesvorschriften über Mass und Gewicht.* Bern, Böhler & Co. 16 S. 30 Rp., bei zehn Exemplaren 15 Rp.

Der Gewerbe-Bibliothek zehntes Bändchen gibt einen Auszug aus den eidg. Vorschriften über Masse und Gewichte (Material, Form- und Beschaffenheit der anzuwendenden Masse). Die Angaben sind korrekt; aber allzu viel Mühe haben weder der Direktor der eidgen. Eichstätte, noch seine Auftraggeber auf das Büchlein verwendet, sonst hätten sie wohl auch den Verfassungsparagraphen angeführt und über die Eichstätten in den Kantonen etwas orientirt; gerade das letztere würde den Gewerbsmann interessieren. Der Verlag hat das Büchlein sauber ausgestattet.

Annuaire du Touring-Club Suisse pour 1901. Genève.

A. Navazza, Genève, 9 Boulevard du Théâtre. 164 p.

Für die radfahrenden Kollegen ist dieses Jahrbuch ein vorzüglicher Ratgeber über Hotels, Mechaniker, Wegweiser, Hygiene des Radfahrens, Reiserouten, Münzwechsel, sowie über Organisation des T. C. S.

M. König, *La Couture en Classe.* Paris, Libr. Hachette & Cie., Boulev. St. Germain 79, à Fr. 1.20.

Enthält ausser dem Lehrplan für den Handarbeitsunterricht für Mädchen der untern, mittlern und obern Primarschulstufe der Stadt Paris, resp. für Mädchen vom 7.—13. Altersjahr in katechetischer Form die ausführliche methodische Bearbeitung jedes einzelnen Unterrichtsgegenstandes.

Die Anlage des Lehrplanes lässt deutlich erkennen, dass man bei dessen Aufstellung von dem Grundsatz ausging, dem Handarbeitsunterricht in erster Linie einen erzieherischen Erfolg zu sichern. Es wird weniger Wert auf die Erstellung möglichst vieler Nutzgegenstände gelegt, also darauf, die Handfertigkeit zu pflegen, den Geschmack zu bilden, Verständnis für die Wichtigkeit der Handarbeit und Lust für dieselbe zu wecken.

Das Lehrmittel der Pariser Arbeitsschulen umfasst die elementaren Übungen im Nähen, Flickern, Häkeln, Stricken und Filieren. Die methodische Behandlung jedes Faches, die durch sehr genaue Zeichnungen ganz bedeutend an Wert gewinnt, bietet auch schweizerischen Arbeitslehrerinnen sehr viel Anregung.